

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzehntägigen Zeile in Petitchrift
1 1/4 Sar.

Expedition: Perzentstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 24. März 1858.

Nr. 139.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.
Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. ercl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23 1/2 Sgr.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7 1/2 Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 23. März. In der heutigen Nacht Sitzung des Unterhauses bestätigte Walpole, daß italienische Konventionen stattgefunden, dieselben wären jedoch legal. — Milnes will die Vorlage der Korrespondenz wegen des Paschwens beantragen. — Disraeli kündigt die Judicill auf den Freitag und dann Vertagung bis zum 12. F. M. an. — Die Judenbill, von den Liberalen unterstützt und von Walpole bekämpft, passierte mit 297 Stimmen gegen 146.

Kopenhagen, 23. März. Das heutige „Dagbladet“ bringt eine Antwort des dänischen Kabinetts. Die sechs ersten Paragraphen der holländischen Verfassung sollen den Ständen zur Begutachtung vorgelegt, die fernere Streitverhandlung den Kommissarien Dänemarks und des deutschen Bundes überwiesen werden.

Berliner Börse vom 23. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr 10 Min.) Staatsschuldenscheine 84 G. Prämien-Anleihe 113 1/2 G. Schles. Bank-Verein 85 1/2. Kommandit-Anteile 104 1/2. Köln-Mindert 145. Alte Freiburger 105 B. Neue Freiburger 102 B. Oberschlesische Litt. A. 138 1/2. Oberschlesische Litt. B. 126. Wilhelmshafen 55 1/2. Rheinische Aktien 94 1/2. Darmstädter 99 1/2. Dessauer Bank-Aktien 54 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 123 1/2. Oesterr. National-Anleihe 82 B. Wien 2 Monate 96 1/2. Ludwigsbahn-Verband 142. Darmstädter Zettelbank 90 G. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 196 1/2. Oepeln-Larnowitzer 62 B. — Fest, dann matter.

Breslau, 23. März. [Zur Situation.] Das Herrenhaus beschäftigte sich gestern mit Fortsetzung der in der letzten Sitzung abgebrochenen Berathung über den Antrag des Grafen v. Ipenflitz auf Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs wegen Feststellung ermäßigter Annahme-Taxen für die in Erbgang kommenden ländlichen Grundstücke und erledigte hierauf eine Reihe von Petitionen.

Unsere Berliner Privat-Korrespondenz berichtet, daß die Staats-Regierung mit den Vorarbeiten für einen auf Veränderung der ländlichen Polizei-Verwaltung abzielenden Gesetz-Entwurf so weit fertig sei, um denselben in der nächsten Landtags-Session einbringen zu können.

Politische Neuigkeiten von Belang sind heut gar nicht zu melden: doch scheint es, daß die aufständische Bewegung in Bosnien Anlaß zu lebhafter diplomatischer Thätigkeit geben sollte, obwohl dem pariser Traktat zu Folge eine Einmischung nur mit Zustimmung der hohen Pforte statthaben könnte. Bei dem zusammentreffenden Interesse Oesterreichs und der Pforte dürfte indeß letztere wenig einzumenden haben, wenn ersteres, wie Graf Buol die Absicht angedeutet haben soll, intervenirte, namentlich zu dem Zweck, um Montenegro zur Ruhe zu bringen. Wir verweisen übrigens zur Orientirung über diese wichtige politische Frage auf unsere unten folgende, mit großer Sachkenntnis geschriebene Wiener Korrespondenz.

Aus Paris meldet man, daß der Rücktritt Persignys unzweifelhaft sei; zugleich erhalten wir Mittheilungen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die willkürliche Belegung von Adelstiteln, welche bekanntlich zu einer wahren Manie der eiteln Franzosen geworden ist.

In den Motiven des Gesetz-Entwurfs wird zu beweisen gesucht, daß die Maßregel eine weise und nützliche und daß es der Moral und einer guten Politik zuwider sei, eine Institution ohne Schutz gegen die Eitelkeit und den Betrug zu lassen, die an die großen Erinnerungen der alten Monarchie geknüpft ist, die der Ruhm des Kaiserreichs mit neuem Glanze umgeben hat, und die sich zugleich auf die Achtung stützt, welche die alten Traditionen umflossen, und auf den Gehorsam, den man den feierlichsten Akten der jetzigen Gesetzgebung schuldig ist.

Die Nachrichten aus London bestätigen vollkommen, daß das sogenannte italienische Parlament, welches den Zeitungen zu so ausgebreiteten Betrachtungen Veranlassung gab und namentlich auch in der österreichischen Presse mit großem Erfolge besprochen und kritisiert ward, nichts als ein großer Puff gewesen ist, ausgesonnen von einem verkommenen Subjekt, um sich durch Zeitungs-Referate einige Pfunde zu erschwandeln.

In wie fern die Behauptungen englischer Blätter durch die entgegenstehende Erklärung Walpole's (siehe die obige londoner Depesche) entkräftet werden, kann sich erst ergeben, wenn der Wortlaut der letztern vorliegt.

Die gleichfalls obenstehende kopenhagener Depesche bestätigt die unlangst an dieser Stelle citirten Angaben der „N. Pr. Z.“ über das neueste dänische Ausgleichungsprojekt, und wir wollen hoffen, daß die Vorberathungen der genannten Zeitung über den Erfolg dieses Projekts sich eben so befähigen und die Bundesversammlung es als ungenügend zurückweisen werde.

Nur die Herstellung des status quo ante in den Herzogthümern kann als eine genügende Erledigung der deutschen Beschwerden angesehen werden.

Preußen.

Berlin, 22. März. Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird in vielen Kreisen unserer Stadt gefeiert. Das Festmahl, welches die Kommunalbeamten veranstaltet haben, erfreut sich einer außerordentlichen Theilnahme.

Meine bereits gegebenen Andeutungen, daß die Regierung eine neue Organisation der ländlichen Polizei-Verwaltung

beabsichtige, kann ich heut dahin vervollständigen, daß bereits für die nächste Session ein diesen Gegenstand betreffender Gesetzentwurf zur Vorlage an den allgemeinen Landtag zu erwarten steht. Man wird hierbei von dem gegenwärtigen Zustande ausgehen, und die Verwaltung der ländlichen Polizei, soweit dieselbe sich nicht schon gegenwärtig in den Händen von Rittergutsbesitzern befindet, als dem Staate zuzuleihend in der Art regeln, daß dieselbe entweder mit dem Gute verbunden oder als Ehrenamt oder endlich als besoldetes Amt gehandhabt wird.

Der von dem Abgeordneten Grafen v. Pfeil (Neurode) dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Credit-Instituts für die Russikalbesitzer der sechs östlichen Provinzen ist von der zuständigen Kommission einer Vorberathung unterworfen worden. Diese erkennt die Wichtigkeit eines solchen Instituts an, und erklärt sich im Prinzipie mit der Absicht des Antragstellers einverstanden, aber versagt nichts desto weniger dem Plane des Grafen v. Pfeil seine Zustimmung, weil er verlangt, daß die Pfandbriefsbewilligungen nicht auf Grund einer Taxe, sondern nur nach Maßgabe eines durch wirkliche Kaufpreise festzustellenden Grundwertes erfolgen sollen. Von Belang für die Beschlußnahme der Kommission waren auch die Auslassungen der Regierungs-Kommissarien. Sie halten es ebenfalls für unmöglich, bei einem Creditinstitute von Aufnahme einer Taxe abzusehen. Man möge manche Taxen, z. B. die Substationstaxe, für überflüssig erachten, die Beilegungstaxe aber erscheine immer nothwendig.

Die gute Absicht des Antragstellers, unfürbare Schuldverbindlichkeiten herzustellen und die allmähliche Tilgung derselben zu ermöglichen, sei nicht zu verkennen; allein die Creirung neuer Schuldbriefe habe auch eine Grenze. Sie haben nur Werth, so lange sie Abnehmer finden, und diese bedingen sich durch die Sicherheit der Papiere, die hier nicht überall gegeben sei, wenn man, was man doch müßte, von der Staatsgarantie abstrahire. Nach den bisherigen Erfahrungen müsse auch das Bedürfnis neuer Creditinstitute für kleine Russikalstellen in Frage gestellt werden. Jedenfalls sei es für alle Provinzen nicht gleichmäßiges, und mithin der Erlass eines Gesetzes für alle Provinzen nicht rathsam.

Die schlesische Landschaft beliebe Russikal-Güter. Seit 1850, wie lange diese Einrichtung bestehe, seien jedoch für solche Güter nur 1,600,000 Thlr. Pfandbriefe ausgefertigt. Daran seien 680 Güter theilhaftig, der Durchschnitt betrage mithin für ein Gut 2350 Thlr. In Ostpreußen seien Russikalgüter erst bei einem Werthe von 500 Thlr. beliehbar. Dort seien seit 1850 für 130 Güter 123,000 Thlr. Pfandbriefe, durchschnittlich für ein Gut also etwa 1000 Thlr. ausgefertigt. Diese Erfahrung lasse sonach auf die Befriedigung des Creditbedürfnisses der kleinen Güter in dieser Art nicht schließen. Die königliche Staatsregierung habe dem Gegenstande unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Im Jahre 1848 habe sie allen landschaftlichen Instituten die Frage vorgelegt, ob die Creditfähigkeit der bereits beliehenen Grundstücke zu erhöhen und ob der Kreis der zu beliehenden Grundstücke zu erweitern sei. Die Erhöhung der Befähigungsfähigkeit sei damals von keiner Landschaft beantragt worden und die Ausdehnung auf Russikal-Grundstücke nur von zwei Landschaften gewünscht. — Die Kommission schlägt dem Plenum vor: über den Pfeil'schen Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen.

P. C. Der am 14ten d. M. eröffnete Kommunal-Landtag des Markgrafthums Niederlausitz ist nach Beendigung seiner Geschäfte am 18ten d. M. geschlossen worden.

Des Königs Majestät haben den von der Stadtverordneten-Versammlung zu Remscheid getroffenen Wahlen gemäß den Kaufmann Walther Hafendever zu Springhausen als ersten, den Apotheker Wilhelm Augustin zu Remscheid als zweiten, den Kaufmann Wilhelm Brand zu Hüls als dritten und den Fabrikanten Jacob Busch zu Rödershüschchen als vierten Beigeordneten der Stadt Remscheid für eine jährige Amtsdauer bestätigt.

Die Vereinigung der Ortsgemeinden Spitzhuth, Bernsteinbruch, königlich Schmelz, Mythenhoff, Marienhoff und Wühle Humpischken im Kreise Kemel, des Regierungsbezirks Königsberg, zu einem selbstständigen Gemeindebezirk unter dem Namen „Schmelz“ ist allerhöchsten Orts genehmigt worden.

Seitdem die hollstein-lauenburgische Angelegenheit aus den Händen der Spezial-Mandatarien des deutschen Bundes an den letzteren zurückgegeben worden, ist dieselbe in der Presse mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Als keine Rechtsache kann dieselbe jedoch nur unter Zugrundelegung der bezüglichen Aktenstücke, als: der betreffenden Verfassungs-Urkunden, der diplomatischen Noten und Depeschen, der Verhandlungen der Landesvertretungen u. c., angemessen beurtheilt und erörtert werden. Eine vollständige, mit Sachverständigen geordnete Zusammenstellung jener Aktenstücke ist deshalb schon länger als Bedürfnis anerkannt, und muß um so nützlicher und willkommener sein, wenn sie auch manche bei jekt der Deffentlichkeit nur unvollständig bekannte Urkunden in sich aufgenommen hat. Diesen Vorzug hat das so eben erschienene „Aktenbuch zur Geschichte der hollstein-lauenburgischen Angelegenheiten am deutschen Bunde in den Jahren 1851 bis 1858“ (Frankfurt a. M., F. V. Aufferh.) Dasselbe bietet eine vollständige Sammlung gedruckter und ungedruckter Aktenstücke legt den staatsrechtlichen Entwicklungsgang der dänisch-deutschen Streitfrage urkundlich und historisch in seinem ganzen organischen Verlaufe dar, und wird zur vollständigen Entscheidung der öffentlichen Meinung für die Sache der in ihren höchsten Rechten beeinträchtigten deutschen Länder um so wirksamer beitragen, als es überall das Prinzip vollständigster Objektivität festhält.

Deutschland.

Dresden, 21. März. Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Nachmittag 3 Uhr nach Düsseldorf gereist. Sr. königliche Hoheit der Kronprinz hat Höchstselbst bis Riesa begleitet und sich von da nach Chemnitz begeben. (Dr. S.)

Oesterreich.

Wien, 22. März. [Die bosnischen und montenegrinischen Wirren.] Es vergeht beinahe kein Tag, an welchem

nicht der „Nord“ und ein oder das andere der inspirirten pariser Blätter einen Angriff gegen Oesterreichs Politik in der bosnisch-montenegrinischen Angelegenheit brächten; neben zahllosen, weniger bestimmt formulirten, wenn auch bei all' ihrer Vagheit dennoch sattsam beleidigenden Invektiven begegnet man immer dem Vorwurf, daß unser Gouvernement der Sache eine Wendung zu geben bemüht sei, welche eine bewaffnete Intervention nothwendig mache und so Oesterreichs Einfluß in den adriatischen Hinterländern bedeutend heben würde. — Soviel hier über die Taktik, welche man in der Staatskanzlei den südslavischen Wirren gegenüber anzuwenden angefangen hat und auch fernerhin zu befolgen gedenkt, in Erfahrung gebracht werden kann, sind diese Insinuationen so ziemlich aus der Luft gegriffen. Man dürfte sich vielmehr hier an maßgebender Stelle glücklich schämen, wenn es den vereinten diplomatischen Bemühungen Oesterreichs und der Pforte und dem Heere Halim Paschas gelingen sollte, ein dem status quo ante annäherndes Kompromiß zu Stande zu bringen und eine Währung beizulegen, die zu einem gefährlichen Brande werden könnte.

Die zahlreichen Maßregeln, die hier in Folge der agrarischen Wirren in Galate von Sarajewo und der mit diesen gleichzeitigen montenegrinischen Fehde getroffen worden, beziehen sich zunächst nur auf die Sicherung des eigenen Gebiets gegen zündende Funken, welche über die Anna und Save herüberprähen könnten. Hierher wäre die theilweise Verstärkung der Truppen-Corps in den dalmatinischen Hauptplätzen und der Küstenflotte in dem illyrischen Inselmeere, sowie die Ernennung rühtiger Ersatzmänner für den invaliden, stets kränkenden Ban Graf Jellachich zu rechnen. Selbst jene diplomatischen Verhandlungen, zu denen diese Währungs-Berathung gegeben, möchten zunächst nur diesen Zweck haben und einzig und allein eine möglichst baldige Pacification der beunruhigten Gegenden bezwecken. Durch eine besondere bosnische Deputation — der katholische Theil der bosnischen Bevölkerung hat in Folge alter Uebereinkommen einen Anspruch auf die Protection unseres Kaiserhauses — zur Vermittelung aufgefördert, bemüht man sich einen Ausgleich des Zwistes zwischen den mohamedanischen Grundherren und den durch die Tretina allerdings hart bedrückten Raja's zu Stande zu bringen. Die „Einflußnahme“, von der im „Nord“ so viel Erschreckliches zu lesen ist, beschränkt sich jedoch bisher nur auf die Ertheilung dringlicher Rathschläge an beide Parteien, und scheint die Bauern nicht völlig zu befriedigen; wenigstens heißt es, daß sich diese jetzt nach St. Petersburg oder nach Paris um Hilfe zu wenden gedenken. Es mag ihnen nicht recht zugefugt haben, daß man sie an betreffender Stelle immer wieder an den Repräsentanten der Pforte, Fürsten Kallimachi, gewiesen und ihnen nur Fürsprache bei dem Sultan und keine materielle Hilfe zugesagt hat. Montenegro gegenüber beweist unser Gouvernement eine Langmuth, die sich nur dadurch erklären läßt, daß man um keinen Preis die bisherigen Territorial-Verhältnisse der Czernagora verändert wissen will; die Behauptung: Oesterreich arbeite auf die Vernichtung jeder Selbständigkeit dieses seit anderthalb Jahrhunderten unabhängigen Landes hin, zeugt von einer völligen Unkenntnis der Verhältnisse oder einer absichtlichen Verdrehung der Thatsachen. Montenegro beherrscht, wie Jedermann, der sich um die Details der dalmatinischen Geographie bekümmert, in Erfahrung bringen kann, durch seine Lage die Bucht von Cattaro, den größten und schönsten der Seehäfen des adriatischen Meeres, eines der prächtigsten Wasserbeden Europas. So lange die Höhen der schwarzen Berge nur von einem halbwillden und numerisch unbedeutenden Volke besetzt sind, hat die so dominirende Lage für die österreichische Seeherrschaft im oberen Theile der Adria nichts Beängstigendes; einige Jäger-Bataillone sind stets im Stande, von dem aus der französischen Epoche sich herabtretenden Höhenfort aus die Einfälle der Bergkrieger zurückzuweisen. Anders möchten sich jedoch die Dinge gestalten, wenn Montenegro den integrierenden Theil eines großen und selbstständigen Reiches bilden würde, wie die Türkei ist; diese könnte, vereint mit mächtigen Bundesgenossen die natürliche Festung der schwarzen Berge zur Operationsbasis für ein gewaltiges Heer machen und unsere Küste sehr ernstlich bedrohen. Man denke sich z. B. Oesterreich in einen Krieg mit Frankreich verwickelt und dieses letztere mit der Pforte allirt! — Ein eben so großes Interesse, als unsere Regierung an dem Fortbestand des „Bladicates“ von Montenegro hat, hat sie an der Beschränkung des „Fürstenthums“ auf seine bisherigen Grenzen; jede noch so unbedeutende Vergrößerung desselben würde seine Grenzen — in der Gegend von Biropolite — denen des eigentlichen Serbien näher rücken. Eine Arrondirung von etlichen Meilen würde beide Länder in unmittelbare Berührung bringen, somit das Mädyrsch Sarajewo völlig von Rumelien absperrn und zu einer Enklave machen; die unmittelbare Folge dieser Grenzmarken-Verschiebung wäre dann eine völlige Emanzipation Bosniens und der Herzegowina von der türkischen Herrschaft und der Konstituierung eines südslavischen Staates, welcher von der ottomaner Militärgrenze und dem Statutarise bis nach Widin und an den Balkan reichen würde und der Türkei den Todesstoß versetzen könnte. Dieser Slavenstaat würde — wäre er nun eine Eidgenossenschaft mehrerer Landschaften oder ein einheitliches Fürstenthum — stets in Rußland seinen natürlichen Protector erblicken und die Kraftentwicklung, ja vielleicht den jetzigen Territorialbestand unseres Reiches in Frage stellen. — Diese Thatsachen, deren Richtigkeit ein Blick auf die

Landkarte darthut, widerlegen von selbst die abenteuerlichen Gerüchte über die Politik, die Oesterreich angeblich in der bosnisch-montenegrinischen Sache verfolgen soll; wie bereits bemerkt, kann es gegenwärtig nur die Erhaltung des status quo ante wünschen und anstreben. Es sandte unlängst den Obersten Stratirovich nach Cetinje, um an dem dortigen Fürstenhofe die „letzten Rathschläge“ zu ertheilen und Danilo vor seiner Eroberungsjucht zu warnen. Wie wenig dieses geschadet, haben die jüngsten Ereignisse dargethan; jetzt dürfte man, gemeinlich mit der Pforte, vielleicht ein anderes Mittel versuchen, um sich der Ruhe der Czernagora zu versichern, nämlich in diesem Lande einem andern Hauptlinge zur Herrschaft zu verhelfen; da die Türkei zu schwach ist, wesentliche Aenderungen des Bestehenden durchzuführen, so muß sie sich ganz jenem Staate anschließen, welcher wenigstens die Erhaltung desselben anstrebt. — Danilo ist bekanntlich bei vielen seiner Landsleute keineswegs beliebt, er hat durch tyrannische Willkür sich die ersten Stammhäupter zu Feinden gemacht und durch Steuererhöhungen die Massen entfremdet. Seine, an sich nicht unzweckmäßigen Reformen stießen überall auf Widerstand und veranlaßten blutige innere Kämpfe; wie z. B. die schreckliche Katastrophe von Kufschi. Es fehlt nicht an Prätendenten, die in ihrer Heimath beliebt sind und deren persönlicher Charakter den Nachbarn Bürgschaft bieten dürfte für die Aufrechterhaltung der Ruhe; der namhafteste und allem Anscheine nach am meisten begünstigte dieser montenegrinischen Thronkandidaten ist Georg Petrowitsch, der Dheim des Fürsten, früher Senats-Präsident, jetzt zu Cattaro in der Verbannung lebend. Georg Petrowitsch ist der populärste Held der schwarzen Berge, ein begabter, jedoch nicht sehr unterrichteter und deshalb dem Allgewohnen unbedingt ergebener Greis, dem es nie einfallen dürfte, wie sein Nefse, einen modernen Scanderbeg zu spielen; vor etwa 9 Wochen war Georg auf etliche Tage über in Wien, jetzt harret er wieder an der Grenze der Dinge, die da kommen könnten. — Man behauptet hier, daß Halim Pascha bei den bevorstehenden Operationen von ihm und seinen Anhängern unterstützt werden soll; die geringe Truppenzahl, mit welcher der osmanische Feldherr gegen die schwarzen Berge zieht, lassen diese Version als nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Wien, 22. März. Die Donau-Uferstaaten-Kommission, aus den Bevollmächtigten Oesterreichs, Baierns, Württembergs und der Pforte bestehend, wird in nächster Zeit hier, wo sie vertragsmäßig ihren Sitz nimmt, zusammentreten. Die kaiserl. Regierung hat ihr ein Amtssitz im niederösterreichischen Landhause eingeräumt. Borerst wird die Kommission sich damit beschäftigen, die Beschaffenheit des Donaustromes bis zu seiner Mündung zu erheben, die Schiffahrts-Hindernisse zu untersuchen und die Regulierungsarbeiten, welche am eisernen Thore beginnen, anzuordnen. Nach Auflösung der europäischen Kommission wird die wiener Kommission auch über die Aufrechterhaltung der Schiffbarkeit der Donaumündungen wachen.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem evangelischen Waisenhaus in Hermannstadt 750 Fl. R.-M. gespendet. — Feldmarschall Graf Nugent wurde zum Ritter vom goldenen Bließe ernannt. — Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert von Bayern wird auf seiner Durchreise von Athen nach München heute Abends hier erwartet.

Der Giesgang auf der Donau bildet noch fortwährend das Tagesgespräch. Die Gefahr der Ueberschwemmung ist, wie schon gemeldet, vorüber, aber doch zersetzten noch am Sonnabend die großen Eismassen drei Joch der etwa eine halbe Stunde außerhalb der Taborklinie liegenden großen Donaubrücke. Man fürchtete bereits für die ungefähr 1000 Schritt weiter stromabwärts befindliche zweite Verbindung, die Nordbahnbrücke. Die letztere blieb jedoch unversehrt und war der Verkehr der Eisenbahnzüge nur vorrücksichtshalber für kurze Zeit unterbrochen.

Großbritannien.

London, 19. März. Lord John Manners, Staatssekretär für das Departement der Kron-Domänen, hat an die in Sheffield erscheinende „Free Press“, das Organ Arqubarts, geschrieben, er sei der Ansicht, man sollte auch wieder herausgeben. Von einem Minister ist eine derartige Aeußerung jedenfalls werth, notirt zu werden. Aber seine Ansicht ist darum von seinen Kollegen noch nicht kontrahirt, und Lord Ellenborough ist der Letzte, der einmal Besessenes wieder herausgeben wird, so sehr er auch früher in der Opposition gegen Lord Dalhousie polemisiert haben mag.

In Dublin ist der St.-Patricks-Tag vorgestern durch kleine Kravalle zu Ehren der Studenten gefeiert worden. Polizei und Fenster-scheiben wurden durch Steinwürfe arg mitgenommen. Am Abend war die Stadt wieder ruhig.

Achtshundert Faß schottischer Heringe waren vor Kurzem in Hamburg mit einem geschätzten Brandstempel versehen worden, und auf eine Anzeige des schottischen Fiskal-Präsidenten hatte Lord Clarendon den britischen General-Konsul in Hamburg angewiesen, die Sache zu untersuchen. Sofort wurde Mr. Hargraeves nach Magdeburg geschickt, wohin die Heringe expedirt worden waren. Aber in Magde-

burg erfuhr er, daß die Heringe sich im westlichen Deutschland aufhielten. Darauf hin miethete er, um ihrer habhaft zu werden, einen Separatzug, spürte die Flüchtlinge richtig in Braunschweig auf und ließ sie dort bis auf Weiteres im Namen der Königin mit Beschlag belegen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 18. März.] Oberhausitzung. Lord Lyndhurst lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Cagliari-Angelegenheit und die beiden im königliche Neapel gefangen gehaltenen Engländer. Der Earl v. Malmesbury erinnert das Haus daran, daß die gegenwärtige Regierung in keiner Weise für irgend welche mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehende, vor dem 26. Februar liegende Vorgänge verantwortlich sei. Er räumt ein, daß einige neue Umstände zu Tage gekommen seien, in welchen eine Veranlassung für die Regierung liege, die ganze Sache nochmals den Kronjuristen zu überweisen. Das Gutachten derselben und sämtliche diesen Handel betreffende Aktenstücke werde die Regierung dem Parlamente später vorlegen, und mittlerweile werde sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß den Gefangenen die Härte ihrer Haft gemildert werde. Lord Wensleydale hält es für rathsam, daß die Sache dem richterlichen Ausschusse des geheimen Rathes zur Begutachtung überwießen werde. Der Earl von Derby meint, es liege kein Präzedenzfall für ein solches Verfahren vor. Earl Grey spricht in demselben Sinne, wie Lord Wensleydale. Lord Brougham hält den Vorschlag für verwerflich, da es sich ereignen könnte, daß der erwähnte Ausschuss als Appellinstanz über eine Frage richterlich entscheiden müßte, über die er vorher, wie man jetzt verlange, sein Gutachten abgegeben habe. Die Diskussion über diesen Gegenstand hat hiermit ein Ende. Die indische Anleihebill geht durchs Comité.

Unterhausitzung. Cranford sagt, er habe die Absicht gehabt, den Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu fragen, ob die unterm 4. März von dem Earl von Malmesbury an den Grafen Walewski gerichtete Depesche förmlich oder doch der Sache nach entweder den französischen Behörden in Paris oder ihren Vertretern in London unterbreitet worden sei, um sich über die Ansicht der französischen Regierung zu vergewissern, ehe man ihr jenes Dokument im Namen der britischen Nation offiziell vorlegte. Da er aber den ehrenwerthen Herrn nicht auf seinem Plaze sehe, so wolle er seine Frage vertagen. (Auf einen Wink Disraelis fährt der Redner jedoch fort.) Dem Vernehmen nach sei der Entwurf der englischen Antwortdepesche der französischen Regierung vorher vorgelegt worden, oder es habe doch zum mindesten eine Befprechung zwischen den beiden Regierungen stattgefunden, um sich wegen der Form der Depesche zu vereinbaren. Disraeli: Es läßt sich wohl kaum rechtfertigen, wenn der ehrenwerthe Herr diese Frage an meinen ehrenwerthen Freund, den Unterstaatssekretär, richtet, da es ihm bekannt sein muß, daß, wenn seine leistungsfähige (gratuitous) Annahme in Bezug auf die betreffende Angelegenheit im Geringsten begründet wäre, mein ehrenwerther Freund nichts davon wissen könnte. Die Regierung Ihrer Majestät ist so geneigt wie möglich, in dieser Sache dem Hause der Gemeinen gegenüber frei und offen aufzutreten. Aber ich muß es denn doch dem Urtheile des Hauses anheimgeben, ob es solche Fragen für statthaft hält. Wenn man aus der Länge der Zeit, die zwischen unserem Amtsantritt und dem Datum der Depesche verstrich, den Schluss ableiten will, es habe eine ungewöhnliche oder, wie ich mich wohl ausdrücken darf, verbotene Kommunikation mit einer fremden Regierung stattgefunden, so habe ich darauf Folgendes zu erwidern: Wenn der ehrenwerthe Herr, ehe er eine so heikle Frage stellt, sich nicht die kleine Mühe hätte vertriehen lassen, die Umstände ein wenig zu prüfen, so würde er hinreichend triftige Erklärungsgünde für das anscheinend späte Datum der Depesche des Staatssekretärs gefunden haben. Zuvörderst war es natürlich nöthig, ehe eine Depesche von solcher Wichtigkeit übersandt wurde, daß der Staatssekretär den Vortheil habe, dieselbe mit seinen Kollegen zu berathen. Es war ferner nöthig, die Depesche Ihrer Majestät vorzulegen. Ihre Majestät aber befand sich in Osborne, und es herrschte ein so stürmisches Wetter, daß achtundvierzig Stunden lang kein Mensch die Ueberfahrt nach der Insel Wight wagen konnte. Unter diesen Umständen hätte sich der ehrenwerthe Herr die scheinbar verzögerte Abendung der Depesche leicht erklären können. Allein nachdem ich auf diese Umstände hingewiesen habe, die hoffentlich für das Haus befriedigend sein werden, muß ich nochmals gegen berartige Fragen protestiren, welche dem Publikum keinen Vortheil gewähren können. Wenn wir bei Mißverständnissen und irigen Auffassungen im Privatleben in demselben Geiste handeln wollten, den der ehrenwerthe Herr im Staatsleben wüßten zu leben wünscht, so würde der Friede der Gesellschaft schwerlich lange aufrecht erhalten werden. Ich lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Behandlung der meuterischen Sympas und anderer Insurgenten in Indien und auf die von den Aufständischen angeblich verübten Gräueltthaten. Er glaubt, daß letztere übertrieben und theilweise erdichtet sind, und hebt hervor, daß man bisher nur die eine Seite gehört habe. Er spricht dann von den Ursachen der Meuterei, meint, die indische Regierung sei in der Patronen-Angelegenheit streng zu tadeln, rügt, daß die Vorgänge in Witur nicht genau untersucht worden seien, stellt den indischen Aufstand als keine vorher überlegte Erhebung, sondern als einen durch ein Zusammentreffen vieler Umstände veranlaßten Aufbruch dar, der durch ein kluges und vorsichtiges Verhalten hätte abgewandt werden können, lobt die von Lord Canning in Bezug auf die Behandlung der Insurgenten erlassenen Instruktionen und verlangt schließlich die Vorlegung gemißer Aktenstücke. Der Antrag wird angenommen, nachdem eine Diskussion vorhergegangen ist, in deren Verlaufe sich herausstellt, daß die von ihm ausgesprochenen Ansichten nur wenig Anklang finden. Clive erhält Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche darauf abzielt, die Stadt Galway wegen Bestechlichkeit der Wähler aus der Liste der wahlberechtigten Städte zu streichen.

London, 20. März. Mehrere hiesige Blätter kommen dem „Moniteur“ gegen die „Times“ zu Hilfe. Der „Herald“ hat nicht auf die Erklärung des „Moniteur“ gewartet, um dem Montagsartikel der „Times“ zu widersprechen und sich für das ungeheure Maß persönlicher Freiheit zu verbürgen, welches die französische Polizei den Unterthanen des Kaisers gönne. Jetzt bricht auch das „Chronicle“ für die Humanität der französischen Polizei eine Lanze und versichert, daß ein Engländer, der mit dem Timeesbilde von Paris im Kopfe in der Seinestadt anlangt, bald über die Unähnlichkeit des Gemäldes in Erfahrung gerathen werde; denn er werde sehen, „daß die Franzosen

sich derselben Freiheit der Rede und des Handels erfreuen, die in England herrscht.“ Disraelis Organ die „Press“ charakterisirt den erwähnten Empire-Espionage-Artikel als eine frivole Effekthascherei, ähnlich dem Byron'schen Abschiedsgebieth an die Frau, mit der er sich entweit: „Fare thee well, and if for ever“. Die französische Regierung, die oft genug englische Blätter konfisizirt, habe klug gehandelt, daß sie dieses Stück böswilliger Uebertreibung an allen öffentlichen Orten aufhängen ließ; dagegen bemerkt der pariser Korrespondent der „Daily News“: Das amtliche Blatt hat mit Geschick eine einzige Uebertreibung aus einem langen Artikel herausgegriffen, der Vieles enthielt, was nur zu wahr ist, und was der „Moniteur“ sich wohl hüten würde, wiederzugeben. Man kann indeß nicht läugnen, daß die „Times“ in dem einen gerügten Punkte sich wirklich eine Blöße gab. Es ist ganz gewiß, daß der Kaiser, weit entfernt „den Palast nie anders als von Spionen und Schwabronen umringt zu verlassen“, ganz wie gewöhnlich umhergeht. Was die Spione betrifft, so fallen sie natürlich dem Publikum nicht auf, aber falls sie bloß gegen Leute auf der Hut sind, die den Kaiser anfallen könnten, so ist gegen sie nichts einzuwenden. Der Kaiser fährt beständig in demselben Paëton aus, den er nach der Vermuthung der „Times“ seit dem 14. Januar aufgegeben hat. Gestern war er ohne Bedeckung im boulogner Gehölz und ging mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen spazieren. Heute Nachmittag war ich zufällig Augenzeuge von der beinahe unbefonnenen Art, wie er Vorsichtsmaßregeln verschmäht, die wohl Jedermann in seiner Lage ergreifen würde. Als ich zwischen 3 und 4 Uhr durch den Tuileriegarten ging, sah ich den Kaiser ganz allein auf der kleinen Treppe stehen, die aus seinem Studirzimmer in den Privatgarten führt; letzterer ist vom öffentlichen Spaziergang durch ein nur 40 Ellen vom Palast entferntes Gitter geschieden, und zwar ein Gitter, über das man leicht wegpringen kann. Wenigstens eine Viertelstunde lang stand er allein, in nachdenkender Haltung auf das Treppengeländer gestützt, die Beine gekreuzt und eine Cigarre rauchend. Da das Wetter schön war, spazierten Tausende im Garten, und Viele lehnten über das Gitter, um ihn anzugaffen. Als er endlich gerufen ward, um Jemandem Audienz zu geben, trat er in das Gemach zurück und ließ die Außenthür offen. Was man auch gegen den Kaiser sagen möge, Kleinmuth gehört nicht zu seinen Charakterzügen.“

London, 20. März. [Zur Politik des neuen Kabinetts.] In der gestrigen Oberhausitzung erklärt der Premierminister Lord Derby auf eine Anfrage des Marquis of Glancarde, das Nationalschulsystem in Irland habe in den 25 Jahren seines Bestehens gute Frucht getragen, obgleich es an manchen Mängeln leide; die Regierung werde gewiß keine Maßregel unterstützen, die der Wirksamkeit dieses Schulwesens hinderlich sein könnte, behalte sich aber das Recht vor, auch andern als den Nationalschulen Unterstützung angedeihen zu lassen. — Bei dem Antrag auf 3. Lesung der ostindischen Anleihebill bedauert Lord Manteagle, daß der Zweck, zu welchem die Anleihe von acht Mill. Pfd. erhoben werden soll, in der Bill nicht angegeben sei. Die indischen Einnahmen hätten seit 15 Jahren ein Defizit von 20,349,000 Pfd. gehabt. Er wolle hoffen, daß Parlament werde dem Lande keine Haftbarkeit für die Schulden der Kompagnie aufbürden. — Der neue indische Minister Carl of Ellenborough erwidert, die neue Regierung habe sich eine Ermäßigung der Ausgaben, Vermehrung der Einnahmen und raschere Entwicklung der Hilfsquellen Indiens zum Ziel gesetzt. In Wirklichkeit siehe es mit den indischen Einnahmen besser als früher. Die Anleihe sei in ihrem Ertrag um 100,000 Pfd. gestiegen. — Lord Grey (Beelit) muß den alten Melrain wiederholen, die indische Politik sei zu kriegerisch; man sollte weniger Geld auf Intriguen und Eroberungen und mehr auf innere Verbesserungen verwenden.

Kolonialgesetzgebung. — Gentleman-Worker.] Im Unterhause fragt Mr. Horsfall, ob man nicht veruchen sollte, die Gesetzgebung der verschiedenen Kolonien des Mutterlandes zu assimiliren? Lord Stanley (Kolonialminister) erwidert, ein solcher Versuch von Seiten des Reichsparlaments wäre eine grobe Verleumdung der Kolonisten, da dieselben mit Liebe und Stolz an den Institutionen hängen, unter denen sie aufgewachsen sind. Viele dieser Einrichtungen seien den Kolonien vertragsmäßig verbürgt worden, indem bekanntlich mehr als eine Kolonie durch siegreiche Kriege anerkannt wurde. Jede Aenderung könne nur von den Kolonial-Parlamenten selbst gefahrlos eingeleitet werden, und die gewünschte Assimilation müsse das Werk der Zeit und die Frucht eines lebhafteren Verkehrs mit dem Mutterlande sein. — Mr. Fagan bespricht sich darüber, daß die katholischen Soldaten in Indien gewonnen seien, ihre Kinder in protestantische Schulen zu schicken, um nicht einen Theil ihrer Zulage zu verlieren. Mr. Baillie bestreitet die Angabe. In Indien sei die Einrichtung um kein Haar anders als in England; und die Soldaten-tinder brauchten den Religionsstunden nicht beizuwohnen, wenn die Eltern schriftlich dieses Geßuch stellten. — Mr. Bagwell bespricht den Unfug gewisser Armee-Agenten, welche gegen eine Summe Geldes zur Anwerbung von 100 Soldaten sich anbeischig machen, dem Ersten Besten ein Offizierpatent zu verschaffen, ohne daß derselbe eine Prüfung zu bestehen habe. — Oberst North

* Frage und Antwort sind bemerkenswerth. Der Fragesteller ist der letzte Minister, welchen Lord Palmerston kurz vor seinem eignen Falle ernannte — ein Mann, dessen Privatleben zu nichts weniger als zum Minister oder, wie er hier austritt, zum Anwalt der Kirche, befähigen möchte. Die irischen Nationalisten sind nämlich paritätische Schulen, welche ursprünglich dem äußersten Widerstande der strengen Katholiken und Protestanten begegneten. Auch die Tories waren gegen die Einrichtung; Lord Clarendon's Frage war also eine Falle, und Lord Derby's Antwort ein neues Symptom der gegenwärtigen Stellung seiner Partei. (D. R. d. R. Br. 3.) ** Das vorige Ministerium suchte durch diese außerordentliche Maßnahme die Land-Edelleute zu einem auch für sie selbst vortheilhaften Retiriren innerhalb der ihnen betannten Bevölkerung anzuregen. Englische Blätter haben

Breslau, 23. März. [Theater.] Oper und Schauspiel haben sich gestern zusammengesetzt zu einer gemeinschaftlichen Benefiz-Vorstellung der Herren Meyer und Prawit. Auf Rechnung des Ersteren kamen ein Lustspiel und eine Posse, von welchen jenes, „Blau oder weiß“, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Heinersdorff, neu war, und sichtlich auch unbekannt bleiben konnte. Dergleichen Vorspiele lesen sich allerliebste im Original, sind aber auf der deutschen Bühne ungenießbar; einmal, weil unserm Publikum, selbst wenn der französische Dialog mit allen seinen fein ausgearbeiteten Spitzen und brillantirenden Wigen eben so deutsch wiedergegeben würde, weit davon entfernt ist, sich damit allein zu belustigen; sodann, weil unsere Bühne wenigstens keine Darsteller besitzt, welche uns die Courderie eines Dreistenfeld glaublich und anmuthend machen könnte.

Die Posse: „Drei Frauen auf einmal“, amüsant durch die lustigsten Verwickelungen und pikantesten Situationen, gab zugleich Herrn Meyer Gelegenheit, in der Partie des Gewürzkrämers Gobi-vet sein schönes Talent für komische Charakterrollen von Neuem zu dokumentiren. Man kann die komische Suffisance des Spielers nicht ergößlicher darstellen, und es gereicht dabei Herrn Meyer zum besondern Ruhme, daß er trotz der verführerischen Gelegenheit: den komischen Charakter in die Karikatur zu ziehen, bei der Wahrheit blieb, ohne darum an Effekt einzubüßen.

Der Antheil der Oper an dem gestrigen Benefiz waren erstlich drei mehrstimmige Männergesänge, welche ohne besonderen Geschmak vortragen wurden, während Nr. 3 (Reinlied aus den „Nibelungen“) Dank der Mitwirkung des Tenors, vollkommen Fiasco machte. Die anmuthige Weigl'sche Oper: „Adrian van Ostade“, welche man wohl mit Recht aus dem Staube der Bibliothek wieder hervorgeholt hat, bildete den Schluß der Vorstellung. Wir kommen auf dieselbe gelegentlich zurück, da wir gestern verhindert waren, der Aufführung bis zum Schluß beizuwohnen. R. W.

R. S. So eben hören wir, daß Fräul. Gohmann bereits nächsten Sonnabend ihr Gastspiel an hiesiger Bühne — natürlich mit der

„Grille“ — eröffnen wird. — Am dritten Osterfeiertage beginnt das Gastspiel des berühmten Barytonisten Herrn Beck aus Wien.

Zur Physiologie des Elegants.

Paris, 19. März. Dieser Tage gerieth mir ein altes kolorirtes Blatt in die Hände, welches „die Ergößungen eines Elegants nach den Jahreszeiten“ darstellt. Im Winter tanzt der Elegant, im Frühjahr fährt er in seinem Paëton nach dem boulogner Gehölz; im Sommer geht er auf die Jagd und so fort bis die Gicht, der Rheumatismus, die Langeweile und die Uebersättigung aus dem Elegant einen mürrischen Alten machen und an seinen Lehnstuhl in einem Winkel am Kamin fesseln. In dieser Lage, so fürchte ich, muß dem Elegant, wenn er auf sein Leben zurückblickt, dasselbe ein wenig leer und nutzlos, nutzlos für sich und Andere vorkommen. Was war sein Ruhm und sein Stolz? Alles zu sehen und überall gesehen zu werden; sich mit Allem zu prahlen, was nicht eigenes Verdienst war, sondern das Verdienst seines Schneiders, seines Wagenbauers und Tapeziers; gesellschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, nur um mit seinen Bekanntschaften groß thun zu können; immer der Menge anzugehören und niemals sich selbst; Liebe, Freundschaft, Achtung, Ehre und selbst das Glück der Kontrolle einiger sozialer Kreise zu unterwerfen, außerhalb deren es kein Heil zu geben schien! Das sind die Freuden, die Leiden, — das ist die Knechtschaft eines Elegants, dieser seltsamen Spezies des menschlichen Geschlechts, welche sich von der Gattung durch den pressenden Zwang der Stiefeln, der Cravatte und der Pantalons unterscheidet; nur in einigen Hauptstädten vorkommt, überall verlacht wird und doch der Welt Geseze giebt, unnütz ist und doch Millionen den Sporn zur Arbeit giebt. Man betrachte nur einmal das Mode-Journal seit der Zeit des Direktoriats und man wird staunen, welche Umwandlungen unsere Höfcke, unsere Hüte und Westen seit einem halben Jahrhundert erlebt haben. Ja, schon nach einem Zwischenraume von zwanzig Jahren nur erscheinen die Moden der damaligen Generation wie groteske Monumente des menschlichen Überwiges, und so wird der Tag kommen, wo

die Crinoline und der Sack-Paletot ihren historischen Plaz finden und unsere Nachkommen sich fragen werden, wie die Menschen von 1858 sich begegnen konnten, ohne einander in das Gesicht zu lachen. Nichts desto weniger beanspruchen diese Dinge ihr Herrscherrecht und zur selben Zeit, als Frankreich stolz auf seinen Kaiser war, hatte England seinen — Brummel.

Uebrigens war Brummel eine Verirrung Englands, wo im Allgemeinen die Eleganz von andern Voraussetzungen abhängt, als von der Vortreflichkeit eines Pantalons, und Graf d'Orsay, welcher ihm nach einem langen Interregnum folgte, war ein wahrhafter Gentleman, von gebildetem Geiste, ein Beschützer der Künste und ernsthaften Bestrebungen zugeneigt.

In Paris giebt es keinen eigentlichen „König der Mode“, vielmehr leben wir in einer Oligarchie, welche ein wenig zur Anarchie neigt. Es giebt keine bestimmten Geseze und unbeschadet der allgemeinen Physiognomie, strebt Jeder einem eignen Ideal der Schönheit und Eleganz nach.

Stellen wir die Bedingungen zusammen, welche ein Individuum diesseits und jenseits zum Elegant stampeln, so kann ich nicht leugnen, daß unsere Incroyables weit unter ihren londoner Konkurrenten stehen. — Reisen, Aufmunterung der Künste, Betheiligung bei neuen Erfindungen, Protektorat über eine Menge gemeinnütziger Einrichtungen, Streben nach geistigen Beziehungen, Einmischung in vielerlei soziale Fragen, Initiative bei allen großen Unternehmungen, wobei die öffentlichen Gewalten sich nicht betheiligen können, — da haben Sie einen Abriss der Bestrebungen, welche der londoner Gentleman mit dem Streben nach Verbesserung der Pferdezeit verbindet.

Der Sport, ein unübersehbares Wort, ist eine Einrichtung, dessen Anwendungen dahin abzielen, der Welt einen in physischer wie moralischer Beziehung veredelten Mann zu geben. Bei uns hat der Sport noch nicht viel Anderes hervorgebracht, als einige Pferdezüchter und Beschützer von Tänzerinnen. Die Heldenthaten eines pariser Elegants beschränken sich darauf, den Rennpreis zu gewinnen, eine Dame auszumöbliren und seine Spielschulden am nächsten Vormittag zu bezahlen, was offenbar zu wenig ist, um etwas zu bedeuten.

bestätigt, mit Anführung von Beispielen, daß diese Agenten eine heillose Wirk- schaft treiben. — Kriegsminister General Pecl sagt, er für seine Person habe die Einrichtung nie gebilligt, obgleich er die Motive begreift. Fast alles Militär war im vergangenen Herbst nach Indien abgehandelt, und es galt die Ver- bündung zu fördern. So versprach dem die Regierung jedem „Gentleman“, der 100 Mann war, ein Offizierspatent. Er sollte gewisse Formalitäten erfüllen, um sich als Gentleman auszuweisen; einer Prüfung entbehren man ihn. Was die Agenten betrifft, so übernahmen sie einfach, die 100 Mann für Geld zu werben. Von einem feudalen Zusammenhang oder patriarchalischen Verhältnis zwischen dem Gentleman und den Genorbenen war keine Rede. Die Regie- rung beabsichtige, die Neuerung wieder abzustellen. — Lord Bury und Lord Goderich sind erfreut, dies zu hören, da der Humburg großes Vergerniß in der Armee gegeben habe, und arges Unheil anzuführen drohte. — Die Meutereibill (alljährliche Bewilligung eines stehenden Heeres) gelangt zur dritten Lesung.

Frankreich.

Paris, 20. März. [Die Konferenz, die Türkei und die slavischen Provinzen.] Es ist wahrscheinlich, daß die Konferenz recht bald wieder in Paris zusammenberufen werden wird. Die russische Regierung dringt ganz vorzüglich darauf, weil sie fürchtet, daß die Unruhen in Bosnien und der Herzegowina eine Intervention Oester- reichs zur Folge haben würden. Sie scheint sogar der Pforte das Recht freitig machen zu wollen, in den beiden Provinzen einzuschreiten, bevor sie sich hierüber mit den großen Mächten benommen habe. Eine solche Ansicht würde jedoch im pariser Friedensvertrage nicht ihre Rechtfertigung finden; denn in dem 27. Artikel desselben handelt es sich nur von der Moldau und der Wallachei, „wo ein bewaffnetes Einschreiten ohne vorheriges Verhältniß zwischen den andern Vertrag eingehenden Mächten nicht stattfinden kann.“ Der 9. Artikel des Ver- trages würde die Pforte sogar berechtigen, sich jede Einmischung der Konferenz in jene Angelegenheit zu verbitten, denn er lautet an seinem Schlusse: „Die vertrageingehenden Mächte erkennen den hohen Werth dieser Mittheilung — des Hat-Humayums — an. Es ist wohl ver- standen, daß dieselbe in keinem Falle den besagten Mächten das Recht geben kann, sich, sei es in Gesammtheit, sei es einzeln, in die Verhält- nisse Sr. Majestät des Sultans zu seinen Unterthanen oder in die innere Verwaltung seines Reiches einzumischen.“ Mit Einem Worte, aus dem, was der Friedensvertrag sagt, und aus dem, was er nicht sagt, geht auf das Unwiderleglichste hervor, daß die Türkei den Auf- stand in Bosnien, ohne die Konferenz um Erlaubniß zu bitten, mit bewaffneter Hand zu bekämpfen das Recht hat, und da man sie ein- mal zu einer Großmacht erhoben hat, so steht es ihr auch zu, irgend eine andere Regierung um eine militärische Intervention anzuzeigen. Die damit verbundenen Uebelstände kennen wir eben so gut, als die Abscheulichkeit der türkischen Wirtschaft in den genannten Provinzen; aber die Diplomatie erntet nur, was sie gesät hat, indem sie christliche Bevölkerungen unter dem Joche des Halbmondes ließ, sich einbildend, daß ein Firman, ein Stück Papier, hinreichte, um die Türkei zu „civi- lisiren“. Der brüsseler „Nord“ schwagt Unföhl, indem er von aller- lei Plänen Oesterreichs fabelt, aber die „Oesterreichische Zeitung“ ist eben so unverständig, wenn sie Rußland verdächtigt, den Aufstand in Bosnien hervorgerufen zu haben. Dieser Aufstand findet seine natür- liche Erklärung in dem unerträglichem Glende der Bevölkerungen, einem Glende, dem abzuhelfen die Konferenz nicht im Stande sein wird, so lange man die Integrität des osmanischen Barbarenreiches für eine europäische Nothwendigkeit hält. Uebrigens ist nicht in Abrede zu stel- len, daß der Unionschwandel in den Donau-Fürstenthümern nicht ohne Einfluß auf die Bevölkerung der andern Provinzen geblieben ist: aber nicht Rußland ist vorzugsweise für diesen Schwandel verantwortlich zu machen.

(N. Pr. 3.)

[Ein Tagesbefehl.] den der Marschall Canrobert an die unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen gerichtet hat, lautet wie folgt: „Offiziere und Soldaten der 4., 5., 6. und 7. Militärbezirke. Durch den Willen des Kaisers zur hohen Ehre berufend, Euch zu kommandiren, weiß ich dieses um so mehr zu schätzen, als ich lange Zeit das Leben dieser großen französischen Armee geführt habe, deren nützliche Arbeiten, erhabene Thaten und glorreiche Kämpfe ich getheilt habe. Zwischen Euch und mir, ich habe mit Recht die Ueberzeugung, wird immer ein wechselseitiges Vertrauen herrschen. Wir werden Nutzen daraus ziehen, um die strenge Beobachtung der Manns- würdigkeit unter die Gesetze und die absolute Achtung vor der Verfaß- tung des Kaiserreichs zu sichern, die, von uns allen ausgehend, uns alle be- züglich ist. Wir werden daher fortfahren, Frankreich und seinem providentiellen Kaiser (à son providentiel Empereur) Händer unserer unveränderlichen Er- gebenheit zu liefern. Indem ich komme, um Euch inmitten dieser schönen Ge- genden des Orients des Kaiserreichs aufzusuchen, deren kriegerische Bewohner in den Augenblicken höchster Noth so viele edle Beispiele von Patriotismus ge- geben haben, kann ich mich eines tiefen Gefühls des Stolzes und der Hoffnung nicht erwehren: des Stolzes, der Chef von Soldaten, wie Ihr, zu sein; der Hoffnung, mit Eurer Unterthänigkeit und der Eurer guten Mitbürger zum Wohl- ergehen Frankreichs und zum Ruhme der erlauchtesten Napoleonischen Dynastie beizutragen, die so große und glückliche Geschehnisse erfüllt.“

Der Marschall kam am letzten Donnerstag in Nancy an und wird dieser Tage Mes, Lunéville, Straßburg und Besançon besuchen.

schon mehrfach gellagt, daß der Zweck nicht erreicht worden sei. Die Ver- ordnung wird allein von Spekulanten ausgebeutet, die vermöge Trug, Ge- walt und zahlreicher Schmäpfe eine Anzahl Menschen kontraktmäßig zusam- menbringen, und dann an Offizierspatentlustige weiter abgeben. Von Letz- teren wird in diesem Falle gar kein Examen gefordert.

Und doch wäre aus dem Einfluß der Vergnüglinge auf das Leben immerhin einiger Nutzen zu ziehen, aber wenn sie sich darauf beschrän- ken für die Rosati gegen die Ferraris zu kabalistren, oder umgekehrt; ihre ganze Welt in die Strecke vom boulogner Gehölz bis zur Straße Lepelletier zu verlegen, theilnahmlos zu bleiben gegen Alles was Ruhm, Leidenschaft, Kraft, Ehre und Landes- Wohlthat heißt; von ihrem Bal- kon herab sich die Revolutionen anzusehen, ohne sich mit etwas Anderem, als mit einem Epigramme dabei zu betheiligen; Bücher höchstens nur wegen des Einbandes zu kaufen; Verachtung gegen Alles zu äußern, was ernsthaft ist und niemals weder an der Spitze noch im Nachtrabe einer Ueberzeugung zu sein — so ist das eine armselige Auf- gabe für die Repräsentanten der französischen Elegance.

Freilich giebt es Ausnahmen, und ich weiß, daß viele unserer Ele- gants besser sind als ihre Klasse, und sie sollten dem pariser Chic einen höhern Schwung geben.

Inzwischen ist unsere Elegance in ihre Frühjahrs-Epoche getreten; denn kaum werden wir seit etwa drei Tagen ein wenig warm ange- weht, so haben auch schon — natürlich nur vom boulogner Gehölz bis zur Straße Lepelletier — unsere Cavaliere zu Roß und Wagen ihren Corps begonnen. Freilich, da die übrige Welt noch im Schnee begraben liegt und von Wölfen gefressen wird, so begreifen Sie, daß wir Pariser uns herzlich wenig um solche elegante Kleinigkeiten be- kümmern. (Nach der Independance.)

[Der Kongreß der deutschen Theater-Intendanten und Direc- toren] hat am 17. d. M. und an den folgenden Tagen in Dresden stattge- funden. Soviel wir äußerlich über denselben vernommen, waren von den Lei- tern der verschiedenen Hoftheater gegenwärtig: die Herren v. Gall (Stuttgart), als Präses des deutschen Theater-Verbands, v. Hülsen (Berlin), v. Platen (Annover), Guard Devrient (Karlsruhe), v. Heering (Kassel), Dr. Dingelstedt (Weimar), v. Boose (Wiesbaden), v. Wangenheim (Koburg-Gotha), v. Brand (Dessau). Herr v. Lütichow, General-Direktor des dresdener Hoftheaters, durch Krankheit verhindert, ward durch den General-Sekretär Dr. Babst vertreten. Von anwesenden Direktoren deutscher Privattheater werden genannt: die Herren Woltersdorf (Königsberg), Thomé (Brag), v. Witte (Nizza), Hein (Ettling), Meißel (Frankfurt a. d. O.), Bergemann (Kroll-Theater), Wallner (Königs- hader Theater), Resmüller (2. Theater in Dresden). Der erste zur Verhand-

[Graf Benoist +.] Der Graf Prosper Benoist, ältester Bruder des Herrn Benoist d'Ally, einer der Vice-Präsidenten der National-Ver- sammlung von 1851, stürzte gestern im Bois de Boulogne vom Pferde und blieb fast auf der Stelle todt. Der Graf war auf den Kopf ge- fallen und hatte sich den Schädel gescheit. Herr Benoist war ein ehe- maliger Ober-Offizier der Gardes Carls X., als dieser noch den Titel „Monsieur“ führte, d. h. ältester Bruder des Königs war. Derselbe gehörte, so wie auch Benoist d'Ally, der legitimistischen Partei an. Er hatte zwei Söhne, von denen der eine auf der Jagd, der andere auf der Krim getödtet wurde. Der Graf ritt das Pferd des letzteren, das er aus der Krim hatte kommen lassen.

Italien.

Nizza, 12. März. Ueberall werden Verhaftungen vorgenommen, und die Sicherheits-Agenten verfahren, durch das jüngste Auftreten der französischen Regierung ermutigt, ziemlich rücksichtslos. Vor ein paar Tagen wurde hier ein politischer Gefangener unter piemontesischer Gen- darmarie-Begleitung durchgeführt und den französischen Grenzbehörden übergeben. Derselbe kam von Genua, wo er längere Zeit gefangen saß. Seinen Namen und andere Einzelheiten habe ich trotz meiner Bemühung nicht erfahren können, und die ganze Angelegenheit wurde von den diesseitigen Behörden in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. — Die italienischen Flüchtlinge, die sich hier an der Grenze aufhalten, werden auch von piemontesischer Seite mit großer Sorgfalt überwacht. Mehrere derselben, darunter der toskaner Bescovi, wurden vor die Polizeibehörde gefordert, weil sie sich in einem Gasthaus ungebührliche Aeußerungen über das Staatsobhaupt Frankreichs und die jüngsten Ereignisse in Paris erlaubten. Es wurde ihnen von amtlicher Seite bedeutet, sich für die Zukunft solcher Gespräche an öffentlichen Orten zu enthalten, wenn sie nicht einen sofortigen Ausweisungsbefehl gewär- tigen wollten. — Die Frau Orsini's, die sich mit ihren zwei Kin- dern in letzter Zeit in Nizza aufgehalten, wurde durch eine telegra- phische Depesche nach Paris gerufen, von wo ihr auch die Reisemittel bei einem nizzaer Bankhaus angewiesen wurden. Sie hatte seit län- gerer Zeit vor dem Ausbruch der Granatenverschöndung keine Nach- richten von ihrem Mann, und blieb über die politischen Umtriebe des- selben in völliger Unkenntniß. Der Brief Orsini's an den Kaiser Na- poleon giebt in der Presse und den verschiedenen politischen Kreisen zu den vielfältigsten Vermuthungen und Auslegungen Veranlassung, und man will durch den Abdruck des besagten Schreibens gewisse Hinter- gedanken der französischen Regierung in Bezug auf Italien entdecken. Gewiß ist die Vermuthung ungerechtfertigt. — Aus Genua meldet man, daß dort die Besorgniß vor neuen Unruhen noch nicht ganz ge- schwunden ist. Der jüngste politische Prozeß und sein Endresultat schraubte die Mißstimmung und Aufregung der Genuesen auf eine Höhe, gegen die man erst die Vorsichtsmaßregeln anwenden mußte. Man kann sagen, daß sich Genua seit letzter Zeit in einer Art Belagerungszu- stand befindet, denn zahlreiche Militär- und Karabinierpatrouillen durch- kreuzen beim Einbruch der Dunkelheit die Stadt, die Garnison ist verstärkt und in den Festungswerken alles Nöthige zur Abwehr eines etwaigen Handstreichs vorgekehrt worden. — Zu den letzten Raub- anfällen in Genua, reißt sich jetzt auch ein Angriff auf die franzö- sische Diligence, der auf französischem Gebiet unweit Draganin vor drei Tagen stattgefunden hat. Der Kondukteur erhielt in Marseille 120,000 Fr. zur Bestellung, und auf diese schienen es die Räuber ab- gesehen zu haben. An einer abgelegenen Stelle, etwa Dreiviertelstun- den von Draganin, wurde der Wagen von acht verummten Kerlen angefallen, worauf die in der Rückseite des Wagens sitzenden zwei Genarmen sofort ihre Pistolen auf die Angreifer abfeuerten, die nach diesem kräftigen Empfang auf das eiligste Reißaus nahmen. Einer der Uebelthäter muß verwundet worden sein, denn man entdeckte am Mor- gen, an der Stelle, wo der Anfall geschah, bis auf eine gewisse Strecke Blutspuren. Ein Gendarmierdetaschement durchstreifte nach der That 2 Tage lang die ganze Umgegend, ohne jedoch zu einer Entdeckung des Verbrechens gelangen zu können. (N. 3.)

Neapel. Die Differenzen, welche zwischen diesem Königreiche einerseits und den beiden Westmächten andererseits seit geraumer Zeit bestehen, haben unter Anderm die Wirkung gehabt, daß die Zustände des Königreichs der beiden Sicilien in weit ausgehender Weise als früher zum Gegenstande der Diskussion in der Presse geworden sind. Eine in Turin erschienene Broschüre über das Budget des Königreichs der beiden Sicilien im Vergleich mit dem Sardinien's, von A. Scialoja, hat neuerdings die Veranlassung zu einer in Brüssel gedruckten fran- zösischen Broschüre: „Ueber die Finanzlage des Königreichs der beiden Sicilien“ von A. Magliano gegeben, welche sich die Widerlegung der auf diese Finanzlage erfolgten Angriffe zur Aufgabe stellt, und zu diesem Behufe eine Reihe interessanter Thatsachen aufzählt, denen zufolge die neapolitanischen Finanzen denen der meisten europäischen Staaten in Bezug auf Blüthe und gute Ordnung an die Spitze gestellt werden können. Nach einem Rückblick auf die durch die Unruhen der Jahre 1820 und 1821 herbeigeführte Zerrüttung schildert der Verfasser das

lung gezogene Gegenstand war der Vorschlag einer Abänderung des Statuts des Cartell-Vertrages, namentlich was das bisherige Schiedsgericht be- traf. Wie wir hören, ist die Proposition, dasselbe fortan nur aus einem tech- nischen, und zwei juristischen Mitgliedern bestehen zu lassen, abgelehnt, und wird es für die Folge dabei bleiben, daß nur technische Mitglieder es bilden sollen. Der zweite Gegenstand der Debatte war das Treiben und Gebahren einzelner Theater-Agenturen. Man war einstimmig der Meinung, daß diesem Treiben endlich ein Ende gemacht werden solle. Dem Vernehmen nach ist die Mehrzahl der Intendanten und Direktionen auch zu dem Beschluß ge- langt, sich die Mitglieder von dem Druck, den verschiedene Agenten auf die Zustände des deutschen Theaters ausgeübt, zu befreien und fortan die En- gagements direkt mit den Künstlern abzuschließen. Das Nähere über diesen wichtigen Gegenstand dürfte wohl in den nächsten Tagen auf offiziellem Wege zur Kenntniß des Publikums gelangen. — Ein dritter Vorschlag, die Gagen nach den einzelnen Klassen der Bühnen auf ein gewisses Maximum zu setzen, erwies sich als unhaltbar, wogegen der, die Regulirung der Honorare bei Gast- spielen betreffende, großen Anlang fand. So weit wir berichtet sind, dürfte sich in der Folge das höchste Gastspiel-Honorar bei Bühnen ersten Ranges, die über eine Brutto-Jahreseinnahme von 105,000 Thalern zu gebieten haben, auf 40, bei allen übrigen Theatern auf 25 Friedrichsd'or normiren. — Beisgeschlossen wurde ein für alle Bühnen gleichlautendes Kontrakt-Schema, so wie ein solches für Gastspielverträge, und sind mit dem Entwurf dieser Schemata's der Intendant von Gall, der Hof-Theaterdirektor C. Devrient und der Direktor Woltersdorf beauftragt. — Herr General-Intendant v. Hülsen hat mit rühm- lichem Wohlwollen sich die Förderung und Theilnahme für die Schauspiel- ler-Alter-Versorgungsanstalt Perseverantia angelegen sein lassen, und den dahingehenden Antrag gestellt, daß, wenn Bühnenvorstände ihren Mit- gliedern gestatten, in andern Produktionen (Konzerten u. s. w.) mitzuwirken, dies nur unter der Bedingung geschehen dürfe, daß für diese Mitwirkung von denen, die daraus Vortheil ziehen, ein gewisser Beitrag für die Perseverantia zu zahlen sei. — Der letzte und wichtigste offiziell beregte Gegenstand war der die Schritte betreffende, die bei den Regierungen zu thun wären, um dadurch ein allgemeines Theatergesetz für Deutschland zu erlangen. Es wurde die Be- arbeitung dieser Aufgabe einer Kommission zugewiesen, die im Laufe des Som- mers dann zur Schlußbesprechung zusammenzutreten solle. — Wir geben diese allgemeinen Mittheilungen, die voraussichtlich durch eine erschöpfende Darstellung seitens des Kongreßvorstandes demnächst ergänzt werden dürften. (Zeit.)

[Nadek's Theresienkreuz.] Die „Militär-Zeitung“ meldet: Wir vernehmen, daß der Generalmajor Graf Nadek, Sohn des Feldmarschalls, dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Heß zum Andenken

eifrige, von Erfolg gekrönte Bestreben des im Jahre 1830 zur Ver- ringerung gelangten Königs, die Finanzwirtschaft des Landes zu regeln. Der König selbst opferte einen Theil seiner Civilliste, indem er auf eine Summe von jährlich 370,000 Ducati verzichtete. Durch weise Spar- samkeit in allen Zweigen, mit Ausnahme der öffentlichen Arbeiten, gel- lang es, trotzdem, daß die Mahlfleuer zur Hälfte erlassen, und die Ge- haltssabzüge nach und nach bis auf die Hälfte reduziert wurden, die im Anschlage mit einem Defizit aufgestellten Budgets von 1831 bis 1841 mit beträchtlichen Kassenerüberschüssen abzuschließen, welche die Tilgung von über 8½ Mill. Duc. gestatteten. Der günstige Stand der Ein- nahmen hatte bereits 1833 die gänzliche Abschaffung der Wein- und Mollsteuer möglich gemacht. Wiewohl die Budgets der Jahre 1841 bis 1847 Defizits zeigten, die ihren Grund in der Erbauung von Kriegsdampfern und der Eisenbahn nach Caserta, Capua und Nola hatten, setzte doch der wirkliche Ertrag der Staatseinnahmen in den Stand, einen Theil der 5prozentigen Staatsschuld in eine 4prozentige zu konvertiren und den Tilgungsfonds beträchtlich zu verstärken. Der Einfluß der Ereignisse von 1848 und 1849 hinderte allerdings die Entwicklung der Finanzen; anderer ungünstiger Folgen nicht zu ge- denken, stieg die Rente der Staatsschuld um 600,000 Duc. Die ge- schlagenen Wunden heilten indeß in überraschend kurzer Zeit. Zwar zeigte das Budget von 1851 bei 27½ Mill. Ducati. Einnahme ein Defizit von 3½ Mill. im Anschlage, das wirkliche Ergebnis gestattete jedoch bereits 1856, bis wohin der gedachte Anschlag der Einnahme festgehalten wurde, nicht nur das Budget der öffentlichen Bauten bis auf 2 Mill. zu verstärken, und Ausbesserungen, Brücken-, Straßen- und Hafenbauten (Gallipoli, Tschia, Brindisi), Eisenbahnbauten (nach Ceperano) mit neuem Eifer zu betreiben, sondern auch die Budgets der übrigen Ministerien zu erhöhen. Von anderer Seite wachte die Re- gierung sorgsam über einen andern Zweig der Finanzen, über das Geldwesen, und die Herstellung eines geregelten Münzwesens unter strenger Festhaltung der reinen Silberwährung, sicherte die Bevölkerung vor zahlreichen Verlusten. Für den Kredit, welchen der Staat genießt, spricht der hohe Stand der 5prozentigen Staatspapiere zu 114 und darüber, sowie die Blüthe der Staatsbank und ihrer Filiale. Das Jahr 1857 brachte eine Postreform und eine bedeutende Herabsetzung des Tarifs, und das Königreich, das nur eine direkte Steuer kennt, nämlich die Grundsteuer mit einem Ertrage von 7½ Mill., hatte in demselben Jahre bereits seine Staatsschuld auf 7 Mill. Ducati, d. i. ein Viertel seiner Jahreseinnahme vermindert, ein Umstand, den der Verfasser mit begreiflicher Befriedigung gegenüber der Thatlage her- vorhebt, daß Sardinien seine Schuld seit 1847 von 118½ Mill. Francs auf 630 Mill. Francs erhöht hat. (Dr. 3.)

Osmanisches Reich.

[Lage und Absichten der Pforte.] „Es regt sich“, so läßt sich eine wohlunterrichtete Stimme vernehmen, „nun wieder sehr lebhaft unter den Ministern. Im Kriegs- wie im auswärtigen Departement geht es sehr thätig her. Die Minister sind wieder hergestellt und Ali Pascha arbeitet rüthig und thätig. Er hat Konferenzen mit allen Ministern, steht mit allen gut, doch giebt es Wolken von russischer Seite her. Die Absicht des Großveziers ist, das Programm seines Vor- gängers durchzuführen. Er will die Unabhängigkeit der Pforte nach außen hin wahren, aber er will auch im Innern alle Re- formen gestatten, welche die Gleichberechtigung aller Kon- fessionen herbeiführen. Er will aber dabei frei und ungebun- den vorgehen, ohne von der Revolte im Innern oder durch Zwang von außen her gedrängt zu sein. Den Aufstand in Bosnien und der Herzegowina will er nur niederschlagen. Zwei Schraubenreg- gatten mit 3 Bataillonen Infanterie und 1 Jägerbataillon sind bereits am 9. nach Kef in Albanien abgegangen; Kadri Pascha befehligt sie, und weitere Rüstungen werden vorbereitet. Kemal Pascha, der außer- ordentliche Kommissär, der sie begleitet, wird am 15. nach Antivari abreisen. Seine Instruktionen befehlen ihm, vor Allem den Status quo ante herzustellen, in seiner Proklamation wird er schwerlich Zu- geständnisse machen. (Nach der „Trießer Ztg.“ wird Regelung der Ab- gaben und nicht Einreißen der Raja's in die Armee zugesagt. D. Red.) Es scheint, daß die Ansichten des kaiserlichen Internuntius bei Abfa- sung der Instruktionen maßgebend gewesen seien. Die Türkei sieht mit jedem Tage mehr die guten Absichten Oesterreichs ein, das seiner- seits nichts will, als daß es seinem östlichen Nachbar gelinge, in Ruhe und Friede fortzuleben, und ganz damit einverstanden ist, daß vor Allem die Regierung Herr im Lande sei, daß sie aber dann Ein- richtungen treffen müsse, welche die weiteren Ursachen zur Revolte weg- schaffen. Gegen die Montenegroer wird keine Nachsicht gelübt; die Räuber in den schwarzen Bergen müssen zu Paaren getrieben, müssen zur Ruhe gebracht werden. Frankreich scheint in dieser Beziehung mit Oesterreich und der Pforte einverstanden. Um so leichter wäre es da- her der letzteren, eine Forderung des Herrn v. Buteneff zurückzuwei- sen, der von der Pforte nichts weniger verlangte, als diese möge die Montenegroer dadurch zu beschwichtigen trachten, daß sie ihr Gebiet

an seinen dahingeschiedenen Chef ein von dem Feldmarschall stets mit eine Reliquie bewahrtes Kommandeurkreuz des militärischen Maria- Theresien-Ordens verehrt hat. Dieses Kreuz hatte für den Feldmar- schall einen ganz besonderen historischen Werth, weshalb er es nie von sich gab. Bei der dritten Promotion des Maria-Theresien-Ordens, nämlich im Jahre 1757, wurde dem Feldmarschall Freih. v. Loudon das Großkreuz desselben verliehen, welcher nun dieses Kreuz durch 34 Jahre am großen Ordensbande trug. Bekanntlich bestand dieser Orden damals nur aus zwei Klassen: den Großkreuzen und den Rit- tern; erst Kaiser Joseph fügte die Klasse der Kommandeure hinzu. Im Jahre 1806 erhielt der Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg, als Feldmarschall-Lieutenant zum Kommandeur des Maria-Theresien-Ordens ernannt, das erwähnte Kreuz. Als dieser Feldherr auf dem Schlachtfelde von Leipzig den Sieg über Napoleon errang und sich das Groß- kreuz desselben Ordens erwarb, stellte er ein anderes eigenes Komman- deurkreuz dem Orden zurück, das von Loudon und ihm selbst getra- gene aber gab er in dankbarer Anerkennung der geleisteten Hilfe seinem ihm in der Schlacht zunächst gestandenen treuen Waffengefährten, dem bei dieser Veranlassung von Seiner Majestät dem Kaiser Franz I. mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens theilteilen Feldmarschall-Lieute- nant Grafen Nadek. Der Feldmarschall hielt dieses Kreuz hoch in Ehren, wie den Talisman seines Glückes. Nie kam es von seinem Halse, und als es 20 Jahre später bei einem Kavallerie-Manöver auf der Höhe von Malpensa unglücklicherweise verloren ging, konnte er sich darüber nicht trösten. Alles in der italienischen Armee war bemüht, dem Verluste nachzuforschen, um das Kreuz dem Feldherrn wieder zu erstatten, allein umsonst. Durch volle zwei Jahre blieb es verloren. Im dritten endlich ward es von einem Landmanne bei einer Feldarbeit aufgefunden, und nachdem man es als das lang vermischte erkannte, dem Feldmarschall zurückgebracht. Als im Jahre 1848 der Feld- marschall für den Sieg von Custozza das Großkreuz des Ordens er- hielt, mußte er zwar das Kommandeurkreuz ablegen, er bewahrte es aber bis an das Ende seiner Tage auf das Sorgfältigste in seiner Chatouille.

erweitern und ihnen einen Landstrich abtreten. Solche Forderungen seitens Russlands würden die Pforte vor dem Jahre 1854 verlegen gemacht, aber dennoch nicht leicht zum Nachgeben bewegt haben.

Herr v. Thowenel war vorsichtiger geworden, nachdem er die Unionsfrage zerfallen gesehen hatte und der Divan war über die Note des russischen Gesandten im höchsten Grade entzweit.

Dieses Sultansdiner bot des Charakteristischen nicht wenig. Der Sultan empfing den Prinzen so wie alle anwesenden Diplomaten. Die gegenwärtigen Pfortenminister, so wie alle hohen Staatsbeamten waren anwesend.

S i e n .

Indien. Nach Berichten des pariser „Pays“ wäre man im Hauptquartiere Sir Colin Campbell's noch zweifelhaft, ob der entscheidende Angriff gegen Ludh noch vor Beginn der heißen Jahreszeit werde zur Ausführung kommen können.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. März. [Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps] hielt zur Vorfeier des hohen Geburtstages Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Preußen am vorigen Sonntage eine Kirchen-Parade ab.

Am gestrigen Abende versammelten sich die Mitglieder des Corps abermals in Parade-Uniform in dem Vereinslokale (Schmiedebrücke im „goldnen Scepter“) zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. März.

Anwesend 65 Mitglieder. Die eingegangenen wöchentlichen Rapporte ergaben, daß in dem Zeitraum vom 15. bis 20. März bei den städtischen Bauten 6 Maurer, 13 Zimmerleute, 51 Tagelöhner, bei der Stadtbereinigung 149 Tagelöhner beschäftigt waren.

preussischen Staates, mit Angabe der Einwohnerzahl nach neuester Zählung, des Kreises, des Regierungs-Bezirks und der Provinz, mit dem Ansuchen: die Liste unter den Mitgliedern des Kollegiums sirkuliren zu lassen.

Mit Ultimo Juni d. J. läuft der Pachtvertrag über das der Stadtgemeinde gehörige, in der Ortschaft Niemberg unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs belegene Kretschamgrundstück nebst Brau- und Biergarten ab.

1) der Etat für das Stadt-Schulden-Wesen, mit einer Einnahme von 63,820 Thalern, einer Ausgabe von 116,165 Thalern. Die verzinshliche Stadtschuld giebt der Etat mit 2,139,592 Thalern, die derselben gegenüber stehenden Activa mit 1,456,282 Thalern an;

2) der Etat der Substanzgelder pro 1858. Er enthält außer der auf 149,019 Thaler festgesetzten Bestands-Einnahme keine anderen Zahleneinlagen. Die vom Magistrat aufgestellten leitenden Grundsätze für die künftige Behandlung der Substanzgelder sind folgende:

Hübner. Voigt. Dr. Gräber. C. Jurck.

Breslau, 23. März. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, bestätigt sich die Berliner Mittheilung (im Mittagbl. d. Z.), wonach der derzeitige Kommandant von Breslau, Herr Generalmajor von Scholten, zum Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade in Frankfurt a. D., und der bisherige Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade zu Berlin, Oberst Freiherr von Czetzki u. Neuhaus, unter Verleihung des rothen Adlerordens 3. Klasse, zum Kommandanten unserer Stadt ernannt ist.

Zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen vereinigten sich am gestrigen Nachmittage das Offiziercorps des 19. Infanterie-Regiments zu einem festlichen Diner in der Offizier-Speiße-Anstalt.

Die Physiognomie des hiesigen Giesstandes hat sich heute wenig geändert, obwohl seit vergangener Nacht ein gelinder Regenschauer fast ununterbrochen anhält.

Breslau, 22. März. [Statuten des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer.] Unserem lang gegebenen Versprechen gemäß theilen wir endlich, besonders für die außerhalb des Unternehmens Stehenden, das Wesentlichste aus den in der konstituiren-

den General-Versammlung vom 12. Januar beschlossenen Vereins-Statuten mit, nachdem der Druck wohl dieser als auch der Beitragsquittungen durch die Güte des Buchdruckerei-Verstehers Hrn. Nischkowsky eben so zweckmäßig als elegant unentgeltlich hergestellt worden ist.

§ 1. Der Verein führt den Namen „Verein des Museums für schlesische Alterthümer.“

§ 2. Der Verein bezweckt, schlesische Alterthümer in einem Museum zu sammeln, wissenschaftlich zu ordnen und Allen zugänglich zu machen.

§ 3. Als schlesische Alterthümer betrachtet der Verein diejenigen Erzeugnisse der bildenden Künste und des Handwerks, welche entweder in Schlesien entstanden sind, der Provinz längere Zeit angehört haben oder doch mit den übrigen Zeitercheinungen derselben in entschiedenem Zusammenhange stehen.

§ 4. Zugleich will der Verein, um auch einer verkehrten Behandlung der Alterthümer überhaupt entgegenzuwirken, den Sinn und das Verständnis für diese Seite der schlesischen Geschichtskunde immer lebendiger machen und behält sich vor, alle die Mittel zu ergreifen, welche zu dem beabsichtigten Ziele führen können, namentlich soll vierteljährlich eine Versammlung zur Besprechung über Interessen des Vereins stattfinden.

§ 5. Der Verein besteht aus 3 Klassen von Mitgliedern:

- 1) ordentliche, d. h. solche, welche durch einen jährlichen Beitrag von mindestens einem Thaler die Zwecke des Vereins fördern helfen.
- 2) Ehrenmitglieder, d. h. solche außerhalb Schlesiens wohnende Personen, deren Mitgliedschaft sich der Verein zur besondern Ehre rechnet.
- 3) außerordentliche, d. h. solche, welche durch Geschenke das Museum bereichert haben.

Die Ehren- und außerordentlichen Mitglieder können jedoch nur nach dem Ermessen des Vorstandes, und zwar letztere auf ein oder mehrere Jahre ernannt werden.

§ 6. Die ordentlichen Mitglieder genießen 1) freien Zutritt in das Museum für sich und ihre Familien; 2) erhalten sie die Jahresberichte und erläuternden Kataloge; 3) haben sie allein das Recht, in den General-Versammlungen mitzustimmen und in den Vorstand gewählt zu werden.

§ 7. Die Ehrenmitglieder haben alle Rechte der ordentlichen Mitglieder außer dem Stimmrecht und der Wahlfähigkeit.

§ 8. Die außerordentlichen Mitglieder haben innerhalb der Zeit der ihnen vom Vorstande gewährten Mitgliedschaft nur freien Eintritt in das Museum für sich und ihre Familien.

§ 11. Das Museum wird dem Publikum gegen ein mäßiges Entree an den zu bestimmenden Tagen und Stunden geöffnet werden. Kataloge werden stets an der Kasse zu haben sein.

§ 13. Der Verein befreit aus seinen Mitteln (außer der Erwerbung der Museumsgegenstände § 12) die Kosten für Beschaffung, Instandhaltung und Ausstattung des Museums, für Transport, Ausstellung und Renovation der Alterthümer, die Bureaufosten u.

§ 15. Die Vorstandsmitglieder sind folgende: 1) der Präses; 2) der Vice-Präses; 3) der Sekretär; 4) der Rostos des Museums; 5) der Stellvertreter des Letzteren; 6) der Schatzmeister; 7-9) 3 Repräsentanten. Unter den Mitgliedern des Vorstandes sollen wo möglich 2 Künstler sein.

§ 17. Der Vorstand beschließt durch Stimmenmehrheit über Verwendung der Beiträge; doch gehören mindestens 5 Mitglieder zur Abstimmung über Summen, welche 30 Thlr. übersteigen.

§ 18. Die General-Versammlung muß jährlich einmal und zwar innerhalb der 3 ersten Monate jeden Jahres durch die Zeitungen berufen werden. Sie hört den Jahresbericht an, nimmt die Rechnungslegung entgegen und erwählt seiner Zeit den Vorstand.

§ 19. Die Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgt auf 2 Jahre durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Vereinsmitglieder, und zwar für das Amt des Schatzmeisters und Cufios besonders.

§ 20. Auch außerordentliche Generalversammlungen ist der Vorstand zu berufen ermächtigt.

§ 22. Als Stiftungstag des Vereins wird der 11. November angesehen.

§ 23. Für den Fall der Auflösung des Vereins, welche nur durch Beschluß von mindestens zwei Dritttheilen der zu einer außerordentlichen General-Versammlung vereinten Mitglieder geschehen kann, soll das gesammte von dem Vereine gesammelte Eigenthum der Stadtgemeinde Breslau gegen die Verpflichtung der Konserverung und öffentlichen Ausstellung gemäß den Beschlüssen des Vereins anheimfallen.

Breslau, 21. März. Wie alle Jahre, so auch dieses, beging am heutigen Vormittage die „Industrie-Schule für arme israelitische Mädchen“ ihr 57stes Jahresfest durch eine Ausstellung ihrer Arbeiten. Sie leistet mehr als ihr bescheidener Name andeutet. Sie bildet tüchtige Mädchen, die außerdem mitunter verwarblos eine Last und Schmach der bürgerlichen Gesellschaft geworden wären, nicht nur zu brauchbaren Arbeiterinnen, sondern bereichert sie auch durch die tüchtigen, vielbewährten Lehrer B. Bloch und Freund in einem genügenden Schulunterrichte mit den nöthigsten elementarischen Kenntnissen und Fertigkeiten. Schade, daß diesen nicht auch das Singen noch zugesetzt ist! Die 113 Mädchen der Anstalt, 14 mehr als voriges Jahr, bestanden durchgängig wieder ihre Prüfung in dem Lesen, Rechnen, der biblischen Geschichte, der deutschen Sprache und mannichfaltigen Realien, eben so in der Deklamation; daher die darauf folgende Genjur im Ganzen befriedigend ausfiel, trotzdem, daß der Schulbesuch, namentlich in der letzten Zeit des abgelaufenen Jahres, wegen der herrschenden Kimberkrankheiten, ein vielfach unterbrochener sein mußte, so daß die Anzahl der Schülerinnen eine Zeit lang sich auf ein Drittel beschränkte. Die von einer der 4 Abgehenden gesprochenen Dankesworte im Namen Aller bewegten die Herzen der Anwesenden. Deren drängten sich in den großen Räumen des Café restaurant so viele zusammen, daß es beinahe an Plätzen gebrach. Der üblichen Ordnung gemäß nahmen die 5 Abgehenden vom vorigen Jahre ihre definitive Abgangszugnisse erst heute feierlich in Empfang. Man hatte sie fürwahrlich durch das ganze Jahr im Auge behalten. Die Schlussrede des Dr. Geigel in gewohnter rühmlicher Weise erörterte den Ausdruck „Arbeit“, und stellte dieselbe als ehrend, nährend, sich und Andere segnend, erhebend, verklärend. Er empfahl die nur durch freie Willde sich erhaltende Schule der thätigen Theilnahme Aller. Von dem erst gestern Abend erfolgten Tode der hochverdienten Lehrerin in weiblicher Handarbeit, welche noch vorigen Montag in ihrem Verufe thätig gewesen war, der verm. Klara Kiefer, Schwiegermutter des Lehrers Bloch, hatte er noch keine Kunde empfangen, konnte also auch daher das Andenken der Verbliebenen nicht durch dankbare Erwähnung ehren. Sie hatte von ihren 66 Lebensjahren 44 mit der aufopferndsten Treue ununterbrochen der Anstalt gewidmet, und so unzählige, nützliche Kräfte durch stilles, wohlthätiges Leben hinausgeführt in die Welt. Die Zahl der jährlich Beitragenden hat sich bis auf 379 gehoben. Zudem ist von Seiten des Vorstandes der hiesigen Synagogen-Gemeinde für die laufende Verwaltungs-Periode eine jährliche Beihilfe von 100 Thalern bewilligt worden, wodurch der bisherige Mithelms der Anstalt im Lokale des Gemeindebaus gebedt wird. Ein ungenannter Gönner hat auf Anlaß eines Familienfestes dem Fonds der Anstalt einen Pfandbrief von 25 Thalern geschenkt. C. a. w. P.

P. C. Die königliche Regierung zu Breslau hat in Betreff der den Seminar-Aspiranten behufs der Aufnahme in das Seminar beizubringenden Zeugnisse der Vorbildner unter dem 23. Febr. d. J. folgende Circularverfügung an sämtliche Superintendenten und Kreis-Schulinspektoren des Bezirks erlassen: An nicht wenigen Seminaristen ist von ihren Lehrern die Wahrnehmung gemacht worden, daß die ihnen von ihren Vorbildnern erteilten Zeugnisse auf die ihnen anhaftenden Fehler und daraus hervorgegangenen Veränderungen nicht immer genau genug eingingen. Dies wird vermieden werden, wenn für ungeeignete Subjekte Aufnahme in das Seminar gar nicht erst begehrt und dadurch die Versuchung zur Verheimlichung manches Unzulänglichen umgangen wird. Fern werden dagegen die Präparanden-Bildner den Anforderungen, die wir bezüglich der den Seminar-Aspiranten bei ihrem Besuche um Aufnahme in das Seminar mitzugeben den Zeugnisse an sie stellen müssen, entsprechen. Das Wesentlichste dieser Forderungen besteht darin, daß die qu. Zeugnisse über die sittliche Gewöhnung und Haltung der Präparanden in ganz speziell eingehender Weise sich ausdrücken und der strengsten Wahrheit getreu, ohne Verschweigung bekannt gewordener Vorfälle und übler Gemüthsheiten, den die Aufnahme in das Seminar suchenden jungen Menschen charakteristischer sollen. Eine solche genaue Charakterisirung ist um so wichtiger, als sie die Seminarlehrer zugleich in den Stand setzt, die für die Ausbildung der ihnen anvertrauten jungen Leute geeigneten Mittel von (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 139 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. März 1858.

(Fortsetzung.)

vorneherein zur Anwendung zu bringen. — Wir veranlassen die Herren Superintendenten und Kreis-Schul-Inspektoren, vorkommende Verfü- gung mit dem Auftrage sorgfältiger Beachtung zur Kenntniß der Prä- parandenbildner zu bringen.

— Die Sammlung milder Beiträge für die durch die Pulverer- ploßion in Mainz Beschädigten in den 23 Kreisen des Regierungsbe- zirks Breslau ist nun als geschlossen anzusehen. Das Ergebnis der Sammlung war (nur rund in Thalern ausgedrückt) in der Stadt Breslau 36 Thlr., in gleichnamigen Kreise 11 Thlr., in den Kreisen Briesg 13 Thlr., Frankenstein 183 Thlr., Glatz 137 Thlr., Gubrau 35 Thlr., Habelschwerdt 25 Thlr., Müllisch 5 Thlr., Münsterberg 1 Thlr., Namslau 6 Thlr., Neumarkt 7 Thlr., Neurode 68 Thlr., Nimptsch 45 Thlr., Dels 34 Thlr., Ohlau 5 Thlr., Reichenbach 167 Thlr., Schweidnitz 92 Thlr., Steinau 38 Thlr., Streblen 88 Thlr., Striegau 34 Thlr., Trebnitz 18 Thlr., Waldenburg 1 Thlr., Warten- berg 10 Thlr., Wohlau 33 Thlr. Die Summe der Beiträge beläuft sich auf 1092 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Daß dieselbe nicht größer aus- gefallen, ist hauptsächlich dem Umstände beizumessen, daß das in größ- terer Nähe und nicht lange vorher stattgefundene große Brandunglück, welches die dicht an der schlesischen Grenze im Regierungs-Bezirk Posen gelegene Stadt Bojanowo betroffen, einer regeren Theilnahme bedürftig erschien.

Namslau, 23. März. Bei dem am 17. d. M. des Abends hier ausgebrochenen Feuer hat sich eine Magd, Namens Christiane Heinrich, durch ihr thatkräftiges, aufopferndes Benehmen be- sonders bemerkbar gemacht; sie hat mit Hintansetzung des eigenen In- teresses, die ihrem Wirths Namens Frey gehörenden 12 Stück Rind- vieh in dem bereits brennenden Stalle losgebunden und gerettet, wogegen die ihr eigenthümlich gehörenden Sachen, auf deren Rettung sie nicht Bedacht genommen, sämmtlich ein Raub des Feuers wurden. Nachdem das sämmtliche Vieh auf der Freyhofen Besitzung bis auf ein Kalb glücklich geborgen war, riß sich die Kuh, zu welcher das Kalb gehörte, wieder los und lief aufs Neue ins Feuer; die Heinrich folgte ihr in den brennenden Stall und machte den Versuch, das Kalb herauszutragen, sank aber in Folge der An- strengung und der Einwirkung des Dampfes um, so daß es nur mit Mühe gelang, sie der drohenden Gefahr zu entreißen und den Brand ihrer Kleider zu löschen. Kuh und Kalb wurden vom Feuer vernichtet. Die r. Heinrich ist durch die erhaltenen Brandwunden nicht unerheb- lich verletzt.

Liegnitz, 21. März. [Elementar- und Bürgerschule. — Me- lanie Etterlin. — Vorträge.] In der Elementar- und Bürgerschule werden jetzt die Prüfungen in dem fürjahe des hiesigen evangelischen Schulhauses abgehalten. Sie begannen am vorigen Mittwoch (17. d. M.) und dauern bis Donnerstag den 25. März. Es sind von Seiten der städtischen Behörden immer je eine Magistratsperson und drei Stadtverordneten-Mitglieder deputirt, um bei den Prüfungen anwesend zu sein, die täglich wechseln. Der Ephorus, Herr Pastor Nerretter, ist indeß immer zugegen. Eingegen scheint die Betheiligung des Publikums nicht bedeutend zu sein, obgleich die betreffenden Eltern der Kin- der sich von den ertheilten Fortschritten derselben durch den Augenschein aufs Beste überzeugen könnten. — Aus dem zu diesem Behufe von Herrn Rektor Engwig veröffentlichten Jahresbericht entnehmen wir, daß in der Bürgerschule, nach dem Beschlusse der Schul-Deputation, die fremden Sprachen aus dem Unterricht ganz ausgeschlossen worden, ferner daß die Oberklassen sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen mit Lehrkräften hinreichend versorgt und völlig losgetrennt sind. In den vier unteren Klassen der Bürgerschule herrscht das Klassen-system, in den vier oberen dagegen tritt das Fachsystem wachsend ein, die Oberklasse hat nur Fachsystem. In der Elementar- und Bürgerschule mußte wegen Ueberfüllung die dritte Klasse, welche 165 Schüler zählte, in zwei besondere getheilt werden, und zwar so, daß die eine 67 Knaben, die andere 98 Mädchen enthält. In beiden Schulgattungen wurde im verfloßenen Jahre der Anfang gemacht, die von den hohen Behörden empfohlenen Bücher einzuführen, so die 80 Regu- lar-Kirchenlieder nach Anders und Stolzenburg und den Katechismus von Wendel. Auch wird bereits nach dem neu einzuführenden Gewicht und Maß gerednet. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen beträgt 1420. Die In- scription der neu aufzunehmenden Kinder findet Freitag, Sonnabend (26. und 27. d. M.), Montag und Dienstag (29. und 30. d. M.) statt. Das neue Schul- jahr beginnt mit Verlesung und Aufnahme Freitag den 9. April.

Seit einigen Tagen läßt sich hier in den Wälfischen Konzerten die Virtuofin auf der Zither, Fräulein Melanie Etterlin aus Wien, hören. Ihr Ruf, der ihr von Prag und Dresden aus, wo sie vor den großen Musik-Celebritäten, als Dreiviertel, Reiffner, Pipinski, Schulhoff und J. N. Kerer u. gespielt, voran- ging, rechtfertigte sich aufs Glänzendste. Die Zither, ein Instrument, das eigentlich nur als Kuriosum sich Eingang unter die andern vollkommnen Wert- zeuge der Musik zu verschaffen weiß und von einem armen gewöhnlichen Ge- birgsvolle gehandhabt wird, das auf seinen Alpenhöhen und Senkhängen keine mächtigen Flügel mit sich schleppen kann, wurde von Fräulein Etterlin mit sol- cher Meisterhaftigkeit gespielt, daß immer der rauschendste Beifall folgte. Sie wußte die Töne der Zither so hart und einschmeichelnd mit einem Gemisch von Elegie und Weichheit zu entlocken, daß sie die Bewunderung der Zuhörer in hohem Grade erregte. Vor Allem sind die Gloden- und Flageolette durch die dabei spielend bewältigte außerordentliche Schwierigkeit von bedeutendem Erfolg.

Im Verlauf voriger Woche sind mehrere wissenschaftliche Vorträge hier ge- halten worden. Am Montag (15. d. Mts.) hielt Herr Dr. M. Landberg einen solchen über „Pharisäer und Sadducäer.“ Es war der vierte im Cyclus zum Besten des Frauenvereins. Er hob besonders hervor, daß diese beiden so vielfach falsch aufgefaßten Benennungen nicht religiösen Secten, sondern zwei politischen Parteien tribut werden müssen, die sich als Juden und Hellenisten (Hellenismus) einander gegenüberstanden. Die blühende, bilberische Sprache hatte sich eines bedeutenden Beifalls bei der Zuhörerschaft zu erfreuen. — Am Mittwoch (17. d. Mts.) hielt Herr Dr. Finger im Handlungsdiener-Institut einen Vortrag über Gasbereitung; es war dies fast der selbe, welchen genannter Herr vor einiger Zeit im Neffourcensale gehalten, nur daß diesmal noch einige Experimente mit Sauerstoffgas vorgenommen wurden, die excellent gelangten. Auch in diesem Vortragskreise, in welchem sich zum erstenmal Damen befanden, wurde dem Vortragenden der lebhafteste Beifall zu Theil. — Gestern Abend hielt Herr Dr. Schreiner den fünften Vortrag in dem Cyclus zum Besten des Frauenvereins. Er sprach über Nikolaus Lenau und schilderte in an- muthiger, wohlklingender Sprache das traurige Schicksal des Dichters, indem er zugleich sein inneres Leben durch Belege aus dessen Geistesproduktionen: des Faust, Savonarolas, der Abigenier und hirschen Gedichten, darzulegen suchte. Doch mußte selbst der Vortragende zugestehen, daß Lenau nicht die Höhe der eigentlich großen klassischen Schriftsteller erreicht habe, da er in seinen dichterischen Schöpfungen wohl sich selbst, doch keineswegs den univervellen Menschen darzustellen vermochte. Im Ganzen konnte daher nur die ansprechende Form des Vortrages mehr Interesse und Beifall erwecken, als der eigentliche Inhalt desselben. — Im Handlungsdiener-Institut hielt Herr Dr. Samter einen inter- essanten Vortrag über „einige Geistesprodukte bei alten orient. Völkern.“

Glogau, 22. März. [Geburtstagsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. — Militärisches. — Erweiterung des Bahnhofs und der Stadt.] Das vom frühen Morgen an über dem königl. Landrathsaussaße festlich flaggende preussische Banner erinnerte die Bewohner unserer Stadt auch äußerlich daran, daß an dem heutigen Tage der durch- lauchtigste stellvertretende Regent unseres Landes, Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen die Erinnerungsfest seiner Geburt in Berlin begehen wird. — Um 9 Uhr Vormittags versammelten sich im Hofe des königl. Schlosses die Musiker und Sänger des 18. Infanterie-Regiments an der Spitze ihres Musik- meisters Zitopi und führten nach einem einleitenden Chorale vor den Festherrn Sr. Excellenz des General-Lieutenant v. Schöler eine Morgenmusik aus, bei welcher das hier am Orte zum erstenmale gehörte „Prinz von Preußen-Lied“,

gedichtet dem Vernehmen nach von dem Lieutenant im 29. Infanterie-Regiment Gebauer und komponirt von dem Musikdirektor Bischoff in Frankfurt, von erhebender Wirkung war. Das sehr zahlreiche Sängerkorps führte das Lied in höchster Präzision, mit dem Musikchore vereinigt, durch, und verdienten sich beide Ehre dadurch den laut ausgeprochenen Dank Sr. Excellenz des Herrn Divisions-Kommandeurs. Heute Mittag um 12 Uhr findet in der hiesigen Loge und im Kreise derselben die Feier des Geburtstages des durchlauchtigsten Protectors sämmtlicher Logen in Preußen statt. — In Ihrer Korrespondenz aus Posen ist es bereits erwähnt worden, daß am morgenden Tage daselbst von dem kommandirenden General, General-Lieutenant Grafen von Waldersee Excellenz das 50jährige Dienstjubiläum gefeiert werden wird. Auch seitens unserer Garnison und Festung werden sich mehrfache Deputationen zur Beglückwünschung Sr. Excellenz im Laufe des heutigen Tages nach Posen begeben oder sind bereits zum Theil dorthin abgegangen. Dem Vernehmen nach werden sich an der persönlichen Darbringung der Glückwünsche theilnehmend einmal der Kommandant unserer Festung, Oberst v. Welzien, dann von Seiten der Garnison der Kommandeur der 9. Division, deren Stab hier am Orte steht, der General-Lieutenant v. Schöler Excellenz, nebst Adjutanten, sämmtliche Kommandeure der hier garnisonirenden Brigaden und zwar von Seiten der Kavallerie der General-Major Graf v. Schlippenbach, und von Seiten der Infanterie der Obersten v. Müller und Schwarz. Die königlichen Infanterie-Regimenter haben Deputationen gebildet, bestehend aus den Regiments-Kom- mandeuren Obersten v. Toll vom 6. Infanterie-Regiment und v. Wangenheim vom 18. Infanterie-Regiment, den Majoren v. Friederici und v. Michaelis, und je zwei Hauptleuten von jedem Regimente, denen sich in Posen noch andere dort befindliche und abkommandirte Offiziere beider Regimenter anschließen werden. Das 5. Artillerie-Regiment und das Ingenieur-Corps werden einerseits durch den Major v. Bilzingslöwen und den Hauptmann Konrad (Offizier vom Plak), andererseits von dem Oberst-Lieutenant Eichstädt und dem Haupt- mann und Abtheilungs-Kommandeur v. Rappard bei dieser seltenen militäri- schen Jubelfeier vertreten sein. Auch aus dem um benachbarten Glogau und zwar von Seiten der Stadt hat sich eine Deputation über hier nach Posen zu gleichem Zwecke begeben. — Der Lieutenant von Mün- chow vom 27. Infanterie-Regiment ist hierher zum 18. Infanterie-Regiment versetzt worden. — Mit dem eingetretenen milden Wetter werden die Erweiterungsarbeiten des Bahnhofs der niederschlesischen Eisenbahn mit Eifer wieder aufgenommen, und werden eine Reihe neuer Baulichkeiten mit Unterstützung der ober-schlesischen Bahn auf- und ausgeführt werden, indem an der Herstellung eines neuen Empfangsgebäudes, eines Lokomotivschuppens, eines Wagenschuppens und im Uebrigen im Allgemeinen an der Erweiterung des ganzen Bahnhofs gearbeitet werden soll. Die Zweigbahn für sich baut au- ßer dem noch die im vorigen Jahre abgebrannte Wagenfabrik wieder auf, so daß die Bauhandwerker in unserer Gegend eine lohnende Arbeit in diesem Jahre finden werden. Es ist dies um so erfreulicher, als im Uebrigen auch hier fast alle Geschäfte danieder liegen und im Handel empfindliche Störungen bemerkt werden. Wir würden es deshalb für höchst zeitgemäß erachten, wenn man das eintretende Frühjahr auch dazu benutzte, das bereits im verfloßenen Jahre be- schlossene Vorhaben, in der Nähe des Bahnhofs eine Vorstadt anzubauen, ver- wirklichte. Es besteht hier am Orte ein wahres Verlangen nach Vergrößerung in der Nähe der Stadt, es giebt viele Familien, die in diesem Sommer Quar- tiere in benachbarten Dörfern nehmen müssen, weil unsere Baulichkeiten in der Stadt die nöthigen Wohnräume nicht besitzen. Dies berücksichtigend und den Verdienst, den man der arbeitenden Klasse dadurch in unserer Gegend zu- wenden würde, so erhebt sich in der That wünschenswerth, wenn unsere städtischen Behörden mit aller Energie für den Anbau der propinierten Vorstadt sich ver- wenden und etwa vorhandene Hindernisse zu beseitigen sich bestreben. Die Stadtverordneten haben schon vor langen Monaten die Gelder bewilligt, um den neuen Stadttheil planmäßig zu bestimmen, seitdem ruht aber die Angele- genheit, indem, so weit wir erfahren haben, die königliche Regierung zu Lieg- nitz hinsichtlich der Genehmigung noch keine definitive Entscheidung getroffen hat.

Schweidnitz, 21. März. [Zur Gasbeleuchtungs-Frage.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist die Frage, ob statt der bisherigen Beleuchtung die Gasbeleuchtung hierorts einzuführen sei, auf Grund des von der Kommission, die aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestand, abgegebenen Gutachtens von Neuem zur Sprache gekommen. Obwohl die Mängel der jetzigen Beleuchtung keineswegs verkannt wurden, so entschied man sich doch aus Gründen, die nach des Referenten Ermeßen sehr erheblich sind, dahin, die Angelegenheit noch auf ein Jahr zu verlagern. Die Unterneh- mer, mit denen die Kommune bisher in Unterhandlung getreten, sind nicht ge- kommen, die Vorstädte, weil dieselben zu wenig mit einander im Zusammenhange stehen, die Kosten für die Anlage daher sich außerordentlich vermehren würden, ohne daß irgend eine Garantie für die Rentabilität derselben gegeben wäre, in den Bereich der Gasbeleuchtung hineinzuziehen. Was nun die Beleuchtung der innern Stadt betrifft, so wird von den Unternehmern insgemein die Garantie für 2000 Gasflammen verlangt, die aber, wenn auch zugegeben werden muß, daß der eingeschlagene Weg, das Bedürfniß nach Gasflammen bei den Haus- besitzern und Miethern zu erforschen, vielleicht nicht ganz der geeignete gewesen sein dürfte, doch in keiner Weise von der Kommune gegeben werden konnte. Wollte die Kommune selbst mit der Anlage der Gasbeleuchtungs-Anstalt vor- gehen, so müßte sie das dazu nöthige Stammkapital aus dem jenen eiser- nen Fonds, der aus den Dienstabgaben in den Kammereidörfern erwachsen ist, als Voranschuss nehmen, um dann nach einem eigenen Amortisationsplane in einer langen Reihe von Jahren, voraussichtlich in mehreren Decennien, die Rückzah- lung zu leisten. Die jetzige Beleuchtung für die Stadt und die Vorstädte zu- sammen, incl. der Besoldung der Laternenwärter, kostet etwa 1500 Thlr. jährlich. Die Gasbeleuchtung würde mit Hinzurechnung der Interessen für das Anlage- kapital und der jährlich zur Amortisation zu verwendenden Summe sich ungleich höher stellen, und aus den bereits oben angegebenen Rücksichten könnte die An- lage für die Gasbeleuchtung nicht auf die Vorstädte ausgedehnt werden, denen man die bisherige Beleuchtung belassen müßte. Zur Bestreitung der Mehraus- gaben, welche der Kommune dadurch erwachsen würden, müßten die Kommunal- Abgaben erhöht werden, eine Maßregel, die unter den obwaltenden Verhältnissen sich schwerlich rechtfertigen ließe. Es dürfte daher der in dieser Angelegenheit seitens der Kommune vorläufig gefaßte, oben angedeutete Beschluß bei der Mehr- zahl derer, welche mit unserer Kommunal-Verwaltung betraut sind, Billigung finden. Man will zunächst sich noch genauer darüber orientiren, welche Reju- late bezüglich der Kammerei-Verhältnisse in den Städten sich ergeben haben, in denen die Gasbeleuchtung auf Kosten der Kommune ins Leben gerufen worden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der eiserne Fonds, welchen die Kam- merei durch die Dienstabgaben in den Kammereidörfern erworben, nicht unbedeutend ist, und daß, nach Abzug der für die früher geleisteten Spandienste u. s. w. jezt aus den Interessen desselben zu leistenden Baarauslagen, sich noch ein Ueberflus zur Vermehrung des Kapitals ergibt, so ist doch zugleich zu erwägen, daß aus diesem Fonds bereits bedeutende Unternehmungen bestritten worden sind, wie der Neubau des evangelischen Schulhauses, des Gymnasiums und des Forstetablissemens in Leutmannsdorf, daß mehrere Jahrzehende erfor- derlich sind, um nach den entworfenen Amortisationsplänen die entliehenen Summen in den Fonds, aus dem sie entnommen sind, zurückzuführen, daß eine weitere Schwächung des genannten eiserne Fonds, abgesehen von anderen möglicherweise entstehenden Kalamitäten, leicht dazu führen könnte, einen bisher von der Kommunal-Verwaltung mit Eifer verfolgten, und wie es dem Referen- ten dünkt, sehr erfruchtlichen, Plan aufgeben zu müssen, nämlich zu dem Forst- lande, das die Kommune schon besitzt, noch neues zu erwerben, und zu diesem Zwecke namentlich die zum eiserne Fonds gehörigen Staatspapiere und Renten- briefe zu verwenden.

Reichenbach, 22. März. Der königl. Universitäts-Danz- lehrer Hr. Louis v. Kronhelm beabsichtigt zum zweiten Osterfeiertage in Saale der goldenen Sonne einen Festball zu arrangiren, wobei auch die an andern Orten mit großem Beifall dargestellten Wandelbilder zur Aufführung gelangen sollen. — Der Musikdirektor B. Wilke aus Liegnitz giebt am 26. d. Mts. in der Sonne ein Konzert mit seiner Kapelle. — Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. d. M., Vor- mittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr wird in der hiesigen Krankenheil- anstalt Behanien eine Ausstellung und ein Verkauf von Andenken an die Vermählung und den Einzug Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria, bestehend in Broden, Albumblättern, Nährstäben, Briefbogen, Me- daillons u. stattfinden. — Das heutige Geburtstagsfest Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird die hiesige Loge festlich begehen. —

Wir hatten Gelegenheit, jüngst ein von einer Henne aus dem Domi- nium Hartchau gelegtes Ei zu sehen, welches, im Allgemeinen von nor- maler Form, an einem Pole einen mehrere Zoll langen, bandförmigen, mit einer Kalkschale gleich dem Ei selbst, bedeckten Auswuchs besitzt.

Brieg, 22. März. Gestern fand hier im Cafeter Felischen Garten- saale die 60. Versammlung des Veteranenvereins statt. Dieselbe war, da gegen 300 Mitglieder sich aus der Stadt und aus dem Kreise und einer Ent- fernung wohl über drei Meilen eingefunden hatten, sehr zahlreich; denn es galt der Vorfeier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Kamerad Fritsch, Chef des Vereins, eröffnete um 11 1/2 Uhr die Versammlung durch Einleitung eines dreimaligen Hochrufes auf Sr. Majestät den König, der weithin schallenden Widerhall bei den Anwesenden fand. Hierauf richtete deren Blide der Redner auf Seine königliche Hoheit; machte auf die hohe Bedeutung seines Geburtstages, insbesondere mit Rücksicht auf seine Vertretung in der Staatsregierung aufmerksam; berührte die Ereignisse höchstselben in der lehtvergangenen Zeit, unter diesen die Verechlichung seines einzigen Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm mit Viktoria, der ältesten Tochter der Königin von England, und schloß mit einem Hochruf auf Sr. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen, in welchen die Versammlung mit patriotischem Enthu- siasmus einstimmt. Diese Stimmung wurde in Folge Abingung zweier Lieder, das eine nach der Melodie „Gaudemus“, und das zweite nach der Singweise „Denk Du daran“ unter Instrumentalbegleitung noch gehoben, und erreichte ihren Höhepunkt in dem Hurra, welches den bereits beimgegangenen Helben- heerführern der preussischen Armee in den Jahren 1813/15, deren im lehter- wählten Liebe gedacht ist, ausgebracht wurde.

Als hiermit die Versammlung und Feier geschlossen worden, entstand ein freies bewegtes Leben im Saale, das mehrere Stunden anhielt. Die herumge- reichten Getränke hatte wieder Kamerad Heider zu Koppen, Rittergutsbesizer und Ehrenmitglied der Landesstiftung geschenkt. Schwaaren wurden von Kam. Kreis zu Brieg, der sich um den Verein und um die Invaliden seit Jahren hoch verdient gemacht hat, aus gesammelten Geldspenden von Invaliden-Freunden in der Stadt und im Kreise von Rittergutsbesizern beschafft hatte, verab- reicht.

Tarnowitz, 22. März. Die tarnowitzer Aktiengesell- schaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, bei welcher bereits die achte 10proct. Einzahlung geleistet wurde, wird binnen Kurzem, wie man sagt am 1. Mai d. J., den ersten Abtrieb zweier Hochöfen aus- führen, und an diesem Tage mithin in die Reihe der Roheisen produ- zirenden industriellen Werke eintreten. Im Laufe dieses Jahres werden auch die im Bau bereits vorgeschrittenen andern beiden Hochöfen — mithin im Ganzen vier — angeblasen werden, sobald auch die Aufstel- lung der Gebläsemaschine bewerkstelligt sein wird. Die Hoffnung der Aktionäre auf einen reichen Ertrag des Werkes wird voraussichtlich er- füllt werden, da kein Hochofen in Schlefien sich die Eisenerze so gut und billig verschaffen kann, und der Kontrakt mit der Katharinen-Kohlengrube, letztere durch eine Eisenbahn mit der Hütte verbunden, dem Werke durch 25 Jahre eine ganz ausgezeichnete Kohle zu sehr billigem Preise sichert. Zwar sind die Eisenpreise jezt niedrig und englisches Roheisen wird selbst in Breslau gekauft, aber die tar- nowitzer Hütten müssen unter allen Umständen ein vorzügliches Eisen liefern, dessen Produktionskosten einer genauen Berechnung nach, nicht mehr als 45—48 Sgr. betragen können, und die günstige Lage des Werkes an zwei Eisenbahnen, umgeben von einer Menge eisenbedürftiger Werke, die Tüchtigkeit des Dirigenten und die Redlichkeit und Un- eigennützigkeit des Verwaltungsrathes, geben der tarnowitzer Hütte die sicherste Garantie für die Zukunft.

Die Aktien der Gesellschaft befinden sich zum größten Theil in festen Händen, und es dürften wohl nur noch wenige zu erlangen sein, da die allmähliche Einzahlung derselben es einem großen Theil der Bewoh- ner des beuthener Kreises möglich machte, sich im Besitze derselben zu befestigen.

Das Werk selbst mit seinen vielen schönen Gebäuden gewährt in der Vollendung einen imposanten Anblick, und schließt nach Osten die große Reihe von industriellen Anlagen, welche seit Kurzem mit zauber- hafter Schnelligkeit in jenem Stadttheile aufgetaucht sind, und unserer alten „freien“ Bergstadt allezeit zum Nutzen und zur Zierde gereichen werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. Der am 16. d. Mts. hier abgehaltene Tabaksmarkt hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen, die man gehegt hatte, doch ist auch zu bedenken, daß es der erste war. Das zum Verkauf ausgesetzte Quantum mochte 2000—3000 Centner betragen; ver- kauft wurden nur 12—1600 Centner.

+ Reichenbach. Am 21. d. Mts. hatte der hiesige Männergesang-Verein unter Mitwirkung der Boltmann'schen Kapelle zum Besten des Herrn Lehrers Jrojt ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert veranstaltet, das sehr befrie- digte. — Reiche verunglückte in der Dierigshen Dampfmehlmühle zu Peters- walbau ein Gehilfe, indem er von dem Räderwerk erfaßt und getödtet wurde. — Herr Kaufmann Wälme hat hier eine Preßerei-Fabrik errichtet. — Da sich die Fabrikation von Baumwollendwaren ziemlich bedeutend gehoben, ist von den meisten Fabrikanten den Webern eine Lohnerhöhung bewilligt worden.

Bunzlau, Am 29. d. Mts. findet ein Kreistag statt, bei welchem nach einer Meldung unseres „Nieder-schlesischen Courier“, folgende Vorlagen Erlebigung finden sollen: 1) Ueberweisung der Kreis-Kommunal-Rassen-Rech- nung und der Rechnung über den Landwehr- Pferde-Fonds von 1857 an die Revision-Kommission; 2) Vorlegung des Etats von 1858; 3) Mittheilung einer Regierungs-Entscheidung; 4) Gesuch des schlef. Vereins zur Heilung armer Augenranken um Gewährung eines Beitrags; 5) Mittheilung eines Schreibens des Komite's zur Begründung der Taubstummen-Anstalt zu Liegnitz; 6) Ver- mehrung der Beihellen im Kreiskrankenhaus; 7) Revision der Kreis-Kran- kenhaus-Rechnung. — Bei uns wird es in diesem Jahre viele Beschäftigung bei Bauten geben. Der Irenbau allein wird Hunderten Arbeit liefern und die projektirte Gas-Anstalt ebenfalls eine große Zahl von Bauhandwerkern und Erdarbeitern in Anspruch nehmen. Man hofft schon zum nächsten Winter unsere Straßen mit Gasflammen zu beleuchten. Der Entrepreneur Neumann aus Breslau und ein Engländer als Techniker haben vor Kurzem den Plan für die Gasbereitungs-Anstalt ausgearbeitet und zu diesem Behufe einen Theil des Trödelshen Gartens (zwischen der Promenade und dem Riesplaz vor'm Bahnhofs), den Morgen mit 1000 Thlr. erstanden. Ebenfalls für die Unter- nehmer der zweckmäßigste Platz, ob auch in jeder andern Beziehung, darüber läßt sich streiten. Das Unternehmen hängt vorläufig noch von der Genehmi- gung der königlichen Regierung ab, sobald diese erfolgt, wird die Arbeit begin- nen. Die königliche Seminar- und Waisenhaus-Anstalt hat mit den öffentlichen Prüfungen am 20. März wieder ein Schuljahr abgeschlossen. Die Rezipienden- Prüfungen für das Seminar fanden vom 3. bis 6. d. M. statt. Von 92 Prä- paranden erhielten nur 27 Aufnahme, ungeachtet eine bei weitem größere An- zahl genügende Fähigkeit zeigte. Es ist die Anzahl der Seminaristen auf ein gewisses Maß beschränkt, das sich im abgelautenen Zeitraum auf 75 belief. In der lehtverfloßenen Woche fanden auch die Abiturienten-Prüfung der Se- minaristen, sowie die Prüfung der Lehrerinnen unter dem Vorfih des Herrn Konfistorialraths Wächler aus Breslau und des Herrn Regierungsrath und Schul- Rath's Stolzenburg aus Liegnitz statt. Aus den „Fortgesetzten Nachrichten“ ist ferner zu ersehen, daß auch jüdische Lehrer an derselben Stelle ihr Examen ab- solvirten können; denn am 27. und 28. Mai v. J. wurde die Wiederholungs- prüfung mit 30 evangelischen Schülern-Kandidaten und einem jüdischen Leh- rer und Schächter gehalten, welche sämmtlich bestanden. — Die Böglinge der Waisen- und Schul-Anstalt haben die Gesamtzahl von 209 erreicht, nämlich Waisenknaben 59, Freischüler und Fundatisten 29, Pensionäre 50, Stadtschü- ler 59 und Hauskinder 12. Die Kirchen- und Haus-Kollekte zum Besten der Anstalt hat im vorigen Jahre die ansehnliche Summe von 1630 Thlr. ergeben, davon kamen aus dem Regierungs-Bezirk Breslau 720 Thlr., Liegnitz 692 Thlr., Oppeln 128 Thlr. — Durch die Güntz des Herrn Oberpräsidenten, Wirklichen Geh. Rath Freiherrn v. Schleinitz Excell., wurden dem Seminar aus dem schlesischen Musikfonds 100 Thaler zugetrieben, für welche neue gute Blech-

instrumente für das Musithor der Seminaristen angeschafft wurden. — Die in Veranlassung des Waisenhaus-Jubiläum durch ein Geschenk von 100 Thlr. gestiftete Foundation des Waisenhaus-Inspektors a. D. Herrn Dr. Zehme ist bereits auf 115 1/2 Thlr. angewachsen; nicht minder ist ein erfreuliches Wachstum von der früheren Föglingen der Anstalt begründeten Foundation zu melden, welche jetzt die Höhe von 408 Thlr. 8 Sgr. erreicht hat. Eine dritte Foundation, die „Lehrerinnen-Stiftung“, gegründet durch eine Sammlung der am 27. März 1857 hier geprüften 25 Lehrerinnen, hat 22 Thlr. 26 Sgr. gegenwärtig aufzuweisen, war ein kleiner Anfang, dem gleiche Genußnahme eider Gerzen zum Wachstum im Segen verleiht wird. Endlich verdient noch lobliche Erwähnung die Entschliebung eines gebürtigen Gönners der Anstalt, Herrn Apothekers Röber in Dresden, welcher für den Fall seines Ablebens 2000 Thlr. zur Errichtung einer „Röber'schen Fundation“ zur Disposition gestellt hat.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. Wleschen, 21. März. Im Laufe des vorigen Jahres ist ein Richter des hiesigen Kreisgerichts seitens des katholischen Kirchenkollegiums zur Kirchenkasse, resp. zur Errichtung eines Baues um die hiesige kath. Kirche, mit einem Beitrage von 6 Thlr. herangezogen worden. Da nach § 283, Theil II, Tit. 11 d. A. L. N. Staatsbeamte von den ordentlichen Parochien ihres Wohnorts ausgenommen sind, so folgte der belagte Richter hieraus auf die Befreiung von der Beitragspflicht, und ist, nachdem der Beitrag von ihm exekutivisch beigetrieben worden war, auf Grund des angeführten Paragraphen gegen das erwähnte Kirchenkollegium klagbar geworden. Letzteres ist nun hier in erster Instanz zur Klärung des Beitrages an den Kläger, und Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt worden. Dagegen hat das Kirchenkollegium Rekurs erhoben, und man war hier auf die Entscheidung um so mehr gespannt, da auch der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten sich damit einverstanden erklärte, daß dem Kläger eine Befreiung vom Parochial-Zwange nicht zufließt. Aber das hohe Gericht in zweiter Instanz hat sich mit dem Urtheil des hiesigen Kreisgerichts einverstanden erklärt und erkannt, das Erkenntniß sei mit Recht auf Grund des § 283 erfolgt, wonach also das Kirchenkollegium mit dem angebrachten Rekurs zurückgewiesen worden ist. — Wenn auch der Winter durch mehr als 6 Wochen anhaltend mit beispielloser Strenge gebercht, so scheint er doch die Grenzen seines Regiments nicht überschreiten zu wollen. Ein dreitägiges Thauwetter hat hingereicht, den in letzter Zeit bis zur Mannshöhe angehäuften Schnee zu schmelzen, und die wohlbehaltenen Saaten kommen überall zum Vorschein, und ergötzen das Auge. Daher auch die Preise der Cerealien womöglich noch mehr sinken. Auf dem letzten Wochenmarkte stellten sie sich folgendermaßen heraus: Weizen pro Scheffel 2 Thlr., Roggen 1—1 1/2 Thlr., Gerste dito, Hafer 1 Thlr., Erbsen 1 1/2—2 Thlr., Buchweizen 1—1 1/2 Thlr., Hirse 1 1/2—1 3/4 Thlr., Kartoffeln 9—10 Sgr., Heu pro Ctr. 1 1/2 Thlr., Stroh pro Schock 5—5 1/2 Thlr., Butter, Eier und Fleisch stehen aber immer noch sehr hoch im Preise. — Die Sonnenfinsterniß am 15. d. M. ist auch hier, gegen meine Vermuthung, gut beobachtet worden. Ungefähr gegen 1 Uhr 15 Minuten nachmittags war der bis dahin andauernde Nebel auf einmal wie weggewischt, und es blieben nur noch vorüberziehende Wolken, die, natürlich mit vieler Unterbrechung, die Beobachtung mit unbewaffnetem Auge noch mehr begünstigten. — Der Rechnungs-Abchluß unserer Sparkasse bis Ende Februar, weist nach eine Einnahme von 2235 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., eine Ausgabe von 1561 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf., mithin einen Bestand von 673 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. — Am 23. und 24. d. M. findet hier die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen der deutschen Bürgerschule statt.

o Kempen, 21. März. Heute habe ich die traurige Gelegenheit, über einen im Affekte verübten Gattenmord zu berichten, der durch bellagene Urthaden hervorgerufen wurde. In der vergangenen Woche kehrte ein Bauer eines uns benachbarten Dorfes in den späten Abendstunden im herauschten Zustande in seine Wohnung zurück; dort findet er, daß seine Gattin, mit welcher er bis dahin in häuslicher Zufriedenheit gelebt hatte, ihm die eheliche Treue brach. Der Verführer ergriff die Flucht. Den gekränkten Gatten übernahm die Wuth; er ergriff ein Beil; mit einem furchtbaren Hiebe trennt er seinem Weibe ein Bein vom Körper, und mehrere Schläge an den Schädel enden das Leben der Schuldigen. Nach verübter That überfällt ihn die Reue, er flieht von der Unglücksstätte, aber der Arm der weltlichen Gerechtigkeit ereilt ihn und überliefert ihn getrennt dem hiesigen Kreisgefängnisse. Heute wird der Leichnam der Getödteten der gerichtlichen Obduktion unterworfen werden. Ich berichte den Hergang des Vorfalls, wie er mir von glaubwürdigen Personen erzählt wurde, ohne mich für Einzelheiten zu verbürgen.

o Ostrowo, 21. März. Von sieben gemeldeten Abiturienten waren zwei freiwillig zurückgetreten, die mündliche Prüfung der fünf andern fand Donnerstag den 18. durch den Regierungs- und Schul-Rath Hrn. Dr. Bretner aus Posen statt und wurden sämmtlich für „reife“ erklärt. — Die veröffentlichte Uebersicht des evangelischen Prediger-Wittnenfonds der Provinz Posen am Schlusse des Jahres 1857 lautet wie folgt. Die Einnahme: Bestand aus dem Jahre 1856, 340 Thl., an Zinsen von Kapitalien 680 Thl. 13 Sgr. 11 Pf., an Antrittsgeldern 16 Thl. 20 Sgr., an Beiträgen 48 Thl. 11 Sgr. 8 Pf., an Zuschuß aus Staatsfonds 116 Thl. 20 Sgr., an zurückgezählten Kapitalien 680 Thl., insgemein 7 Thl. 21 Sgr. 7 Pf., zusammen 1939 Thl. 27 Sgr. 11 Pf. Die Ausgabe: an Pensionen für Prediger-Wittwen 696 Thl. 25 Sgr. 7 Pf., an Kasernenverwaltungskosten 7 Thl. 14 Sgr. 6 Pf., und zur Angewohnung von Kapitalien 280 Thl., zusammen 984 Thl. 10 Sgr. Es blieb demnach Ende 1857 Bestand 955 Thl. 17 Sgr. 10 Pf. incl. 600 Thl. in Chauffee-Obligationen. Das Kapital-Vermögen des Fonds beträgt: in Hypotheken-Kapitalien 13,200 Thl., so wie in vorerwähnten 600 Thl. Chauffee-Obligationen, zusammen 13,800 Thl. Die Zahl der vorhandenen Prediger-Wittwen belief sich Ende 1857 auf 9, und hat der Antheil an den Kapital-Zinsen für jede dieser Wittwen 71 Thl. 3 Sgr. 4 Pf. betragen.

o Schrimm, 18. März. [Neue Schule. — Bitterung. — Verlehr.] Die hiesige neu zu errichtende höhere Lehranstalt wird gleich nach Ostern ins Leben treten. Zu den Freizeithkeiten der Erröpfung und Einführung der neuen Lehrer werden von Posen nicht nur die kompetenten Schulräthe, sondern auch andere hohe Herren erwartet. Ein Diner soll die Freizeithkeiten beschließen. In den letzten Schneestürmen, welche die Posten belästigten und verzögerten, schlechte Dächer ent- und abdeckten und alle Gebäude umwarfen, scheint der Winter seine letzte Kraft vergeudet und dem Frühling Platz gemacht zu haben. — Die viele Eisebäder der Warthe thaut, und die Schiffer, welche mit ihren Overtänen wegen Wassermangel nun schon ein Jahr hier unthätig liegen geblieben, schöpfen neue Hoffnung. Es war aber auch dieser Spätwinter ein heftigst lehtes und unangenehmes Intermezzo, da die hohen Preise der Armut viel Noth bereiteten; in anderer Beziehung der Winter ohnehin schon höchst langweilig war; denn während auswärtige Polen im Kabildonskischen Saale nach alter Gewohnheit glänzende Bälle feierten, ist es nicht möglich gewesen, die Einwohner irgend wie zu einer allgemeinen Geselligkeit zu vereinen: ein bedauerlicher Uebelstand in kleinen Städten, der dazu beiträgt, daß sich der ohehin kleine Kreis noch in kleine Privat-Cirkel spaltet und sich fremd wird. — Durch die Breslau-Posener Eisenbahn hat der Verkehr im Orte sehr abgenommen, und selten sieht man auf der früher sehr frequentirten Chauffee von Posen nach Krotoschin ein Frachtfuhrwerk, ebenso wie andere Reisende auf der Kreis-Chauffee nach Czempin hierorts nicht anhalten, sondern nur durchfahren. Doch verspricht man sich eine Stebung des Verkehrs durch die projektierte schrimm-Hordnest-Lissaer Kreis-Chauffee, die allerdings, wie der Lissaer Korrespondent berichtet hat, wegen der schlechten Wege eine Nothwendigkeit ist.

o Klecko, 20. März. [Naturerscheinungen.] Am 13. d. M. Abends gegen 9 Uhr wurde hier die seltene Erscheinung eines Nordlichtes beobachtet. Der bewölkte Himmel erschien im Norden über einer dunklen Wolke stark geröthet, und Strahlen in den verschiedensten Farben schossen ununterbrochen am Himmel zu einer bedeutenden Höhe empor. Nach einer Dauer von mehr als einer halben Stunde wurde die Färbung heller, aber dabei matter, und kurz darauf verschwand die Erscheinung allmählich. Auch das sogenannte Wetterleuchten erscheint in diesem Jahre zur jetzigen Zeit häufiger als sonst. Namentlich bligte es am 17. d. M. gegen 8 Uhr Abends bei stürmischer Witterung und etwas Schneegestöber in östlicher Richtung zweimal außerordentlich stark.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

o Breslau, 22. März. [Schwurgericht.] In voriger Sitzung wurde der Hofrath Piontel wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, unter Annahme mildernden Umstände, zu 6 Monaten, und der Tagelöhner Renja wegen einfachen Diebstahls, gleichfalls unter mildernden Umständen, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ferner war der Richter Schubert aus Treßhan der Urkundenfälschung angeklagt. Derselbe sollte im Mai v. J. dem Bäcker Weigt in Bzomy eine Schuld von 1 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. nebst 7 Sgr. 6 Pf. an verauslagten Kosten zurückzahlen, widrigenfalls der Gerichts-Cretator Schwede zu Müllsch das Mandat hatte, die Exekution vorzunehmen. Schu-

bert versprach, sich am 25. Mai durch Quittung auszuweisen. Als Schwede an diesem Tage zu ihm kam, war der Angeklagte nicht zu Hause, doch übergab ein Sohn desselben dem Schwede eine Quittung, von der sich später herausstellte, daß sie gefälscht war. Schubert erklärte, er habe den Knaben am 24. Mai mit jenem Quittungsformular und dem Geldebetrage zu Weigt geschickt, den er aber nicht angetroffen, worauf der Knabe Geld und Quittung zurückgebracht, letztere aber ohne sein (des Angeklagten) Wissen dem Cretator übergeben habe. Der Angeklagte wurde der Urkundenfälschung unter mildernden Umständen für schuldig erachtet und zu drei Monaten Gefängniß nebst 5 Thaler Geldbuße verurtheilt.

Heute Vormittag wurde: 1) Die Maurerfrau Helene Kirmiss, geb. Pöffer aus Göstsch, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus; 2) Die Tagelöhnerin Karol Pinokke aus Rausen und Karl Franz Sander aus Breslau, sowie der Bändler Ernst Neumann aus Breslau, wegen schweren Diebstahls, Theilnahme daran, zu 2 und 5 Jahren Zuchthaus, resp. 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Am 23. März wurde der Arbeiter Franz Solombek aus Breslau wegen wiederholten schweren Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt, und die Anklage wider den Kretscham- und Bauergutsbesitzer Jos. Buch aus Buschwiß, welche auf Theilnahme an einem wissenschaftlichen Weineid gerichtet war, aus Gründen der Sittlichkeit bei aufgehobener Oeffentlichkeit verhandelt.

Vor der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts erschienen heute unter der Anklage des Buchers und der Theilnahme daran: 1) der Partikulier G. A. Kutter, 2) der Partikulier Kayser, 3) der Feilenhauer Hr. W. Schent, 4) der Kommissions-Hönsch. Der Feilenhauer Schent ist beschuldigt, einen von dem Bauergutsbesitzer Scharmann zu Gr. Nabisch ausgeliehenen Wechsel über 100 Thaler, von dem 40 Thaler abgeschrieben waren, durch Vermittelung des Partikuliers Kutter für 200 Thaler angekauft, und demnach für dieses Darlehen auf 5 Tage 60 Thaler Zinsen im Voraus sich abgezogen zu haben. Außerdem bezieht Kutter noch 15 Thaler von der Baluta als Courtage für sich zurück und übergab nur den Rest an Scharmann, welcher sich dadurch von einer Exekutionsvollstreckung an seinem unter Siegel gelegten Mobilien und Wirtschaftsgüter befreite. In ähnlicher Weise hat Kutter den Verkauf von zwei Wechseln über 30 und 35 Thaler und deren Erhöhung bei erfolgter Prologation bis zu der doppelten Summe und mit Berechnung von 5 Thaler an Courtage, unter Theilnahme des Hönsch als Giranten, mit dem Partikulier Kayser vermittelt. Außerdem fällt dem Kutter zur Last, daß er dem Scharmann bei dem ersten Wechsel statt 100 Thaler nur 40 Thaler abgegeben und ihm davon keine Kenntniß gegeben habe. Die Staats-Anwaltschaft (Herr Professor Thilo) beantragte gegen Kutter 8 Monate Gefängniß und 300 Thaler Geldbuße, gegen Kayser 4 Monate Gefängniß und 50 Thaler Geldbuße, gegen Schent 6 Monate, gegen Hönsch 3 Monate Gefängniß und 50 Thaler Geldbuße. Dagegen suchte die Vertheidigung, durch Herrn Justizrath Platner vertreten, die Nichtschuld ihrer Klienten nachzuweisen, und machte dies insbesondere für die Käufer der Wechsel, Schent und Kayser, geltend. Nach längerer Debatte verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Schent zu 4 Monaten Gefängniß und 100 Thaler Geldbuße, event. 2 monatl. Haftverlängerung, den Kayser zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Thaler Geldbuße, event. 2 monatl. Haftverlängerung, den Hönsch zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Thaler Geldbuße, event. 1 monatl. Haftverlängerung, den Kutter zu 4 Monaten Gefängniß nebst 200 Thalern Geldbuße, event. 3 monatl. Haftverlängerung, und sprach denselben von der Anklage des Betruges und der Unterschlagung frei.

o Nach § 181 der Städteordnung vom 19. November 1808 sollte jedes Mitglied einer städtischen Deputation sein Amt sechs Jahre bekleiden, und wurde demzufolge nach Ablauf dieses Zeitraumes eine anderweitige Wahl veranlaßt. In der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird eine Bestimmung über die Zeitdauer der Funktion als Mitglied städtischer Deputationen vermisst, und auch die beibehaltene Geschäfts-Instruktion vom 25. Mai 1855 enthält hierüber keine Vorschrift. Eine zeitweise Beschränkung derartiger Funktionen entspricht aber dem Charakter der städtischen Verwaltung um so mehr, als die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung nur für eine bestimmte Zeit gewählt werden. Deßhalb Ergänzung dieser offenkundigen Lücke im Gesetz hat daher eine städtische Verwaltung auf Grund des § 11 der Städteordnung die ordentlicher Bestimmung getroffen, daß die Wahl der Mitglieder von städtischen Deputationen nur für die Dauer von 6 Jahren erfolgen soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

o Hirschberg, 19. März. [Industrielles.] Vor einiger Zeit berichtete Ihre geschätzte Zeitung über die Pappfabrik des Herrn Kaschmieder in Friedland, und dürfte es demnach nicht ohne Interesse sein, von einem Industriezweige unseres Gebirgsdistrikts einige allgemeine Mittheilungen zu machen, da derselbe binnen kurzer Zeit ausschließlich einen außerordentlichen Aufschwung erlangt hat. Es ist das die Papierfabrikation, verbunden mit der Papp- und Dachpapp-Fabrikation. Unter dem Zeitraume weniger Jahre sind eine Menge neuer Papierfabriken entstanden, unter denen wir 6 wirthliche Maschinen-Papierfabriken zählen. Hier besteht bereits eine solche (Julius Erfurt) und wird schon im nächsten Monat eine zweite Papier- und Dachpappfabrik an Stelle der früheren Tuchwalle etabliert werden. Die hiesige Fabrik fertigt alle Arten couleurt, so wie englischer (rosfärbende) Papiere und Papppapiere, in gleicher Weise wie die Fabrik des Herrn Friedrich Erfurt in Straupitz, die aber hauptsächlich in der reichlichen Auswahl farbiger Papetenpapiere fabrizirt, während die Richterische Fabrik in Kurersdorf mehr Druck-, Pack- und Schreibpapiere liefert. Die Geheimrath Dederische Fabrik in Sieberg arbeitet nur für den eigenen Bedarf des Besitzers, indessen sich die Sache'sche Fabrik in Lomnitz hauptsächlich mit der Fabrikation von Schreib- und Druckpapieren beschäftigt. Außer dieser besteht noch in Jannowitz eine Maschinen-Papierfabrik und eine dergl. in Arnsdorf (Kräuser, Warnte und Comp.); in Wernsdorf und Buschvorwerk befinden sich jedoch noch zwei Watten-Papierfabriken. Die Strohpapier-Maschinenfabrik des Herrn Enge in Petersdorf ist im besten Betriebe und findet das gute Fabrikat reichlichen Absatz, während die rühmlichst bekannte Holzstofffabrik in Siersdorf (früher Groß, jetzt Seliger) mit der Fabrikation der wohl renommirten Holzstoffpappen wader fortwähret und überhäufert Aufträge sich zu erfreuen hat. Ein Gleiches können wir auch von der in neuester Zeit entstandenen Dachpappfabrik der Herren Erfurt und Altmann hier selbst berichten. Dieser Industriezweig veranlaßt Herrn J. Erfurt, demselben die absonderlichste Aufmerksamkeit zu widmen, bis daß es ihm gelang, feuerfichere Dachpappen in beliebiger Länge herzustellen, und zwar auf der Maschine. Diese Dachpappen unterscheiden sich von den Watten-Tafel-dachpappen dadurch, daß sie nicht nur in Tafelform, sondern von 30 Fuß Länge geliefert werden können. Die sich täglich mehrende Abnahme liefert von der Vorzüglichkeit dieser Art den sprechendsten Beweis und sind die Herren Unternehmer deshalb veranlaßt, ein neues Etablissement zu errichten, wodurch zugleich, da die alte baufällige Tuchwalle niedergedrungen, die Stadt, nach dem vorgelegten Bauplane zu urtheilen, eine wesentliche Verschönerung erleiden wird. Aus Vorstehendem wird man jedoch ersehen, wie ausschließlich gerade die Papierfabrikation vor allen andern Industriezweigen in unserm Gebirgsdistrikte sich gehoben hat und noch in fortwährendem Steigen begriffen ist. Verwendlich aber muß es bleiben, daß gerade deshalb nicht längt auch eine Papetenfabrik in unserm Kreise etabliert worden ist. Gerade diese Fabrikation hat eine Zukunft und würde nirgend eben eine Papetenfabrik passender anzulegen sein, als am Herzen der Papierfabrikation, d. h. hier.

Der Entwurf eines allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches nach den Beschlüssen der zweiten Lesung.

(Aus dem Münch. Korrespondenz.) Der von der nürnberg. Konferenz ausgearbeitete Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, umfassend das eigentliche Handelsrecht mit Ausschluß des Seerechts, ist nunmehr, sowie er aus den in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen hervorgegangen, vollständig gedruckt und sowohl der Bundesversammlung als den einzelnen beteiligten Regierungen vorgelegt worden, wird auch demnach in einer offiziellen Ausgabe durch den Buchhandel verbreitet werden. Er hat gegen den in erster Lesung festgestellten beträchtliche und wesentliche Änderungen erfahren. Schon sein äußerer Umfang ist größer geworden, indem er statt der früheren 357 nun 399 Artikel enthält. Auch die Eintheilung des Ganzen ist zum Theil erheblich modificirt, und aus den früheren drei sind nun vier Bücher geworden. Das erste Buch, vom Handelsstande, befaßt, wie früher, das gesammte Handelspersönlichkeitsrecht in sieben (vorher acht) Titeln; das zweite Buch betrifft die Handelsgesellschaften im engeren Sinne, wozu lediglich die offene, die Kommandit- und Aktiengesellschaft gehören, während im dritten Buche von andern Verbindungen zu Handelszwecken ohne gesellschaftliche Organisation und gemeinschaftlichen Handlungsfonds, namentlich von der stillen Gesellschaft und der Vereinigung zu einzelnen Geschäften für gemeinschaftliche Rechnung, gehandelt wird. Die den Handelsgesellschaften eigenthümlichen Merkmale, die gesellschaftliche Organisation, der gemeinschaftliche Handlungsfonds, die Fähigkeit, unter ihrer Firma Eigenthum, selbst an Grundstücken, so wie dingliche und andere Rechte zu erwerben und Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden, bezieht es mit sich, daß ihre Wirksamkeit und theilweise selbst ihre

rechtliche Existenz von gewissen Vorbedingungen abhängig gemacht werde, welche theils formaler und polizeilicher Natur sind, theils dem öffentlichen Rechte angehören, und begründen somit eine ganz scharfe Grenzlinie, welche sie von andern gesellschaftlichen Verbindungen zu Handelszwecken trennt. Bei den letzteren herrscht das rein privatrechtliche Element vor, die dabei Beteiligten kommen in ihren Beziehungen unter sich und Dritten gegenüber nur als Einzeln, nicht als gesellschaftliches Ganzes in Betracht, und es ist nur von ihren gegenseitigen Rechten und Verbindlichkeiten die Rede.

Diejen Unterchied zwischen den Handelsgesellschaften (welche Bezeichnung hiernach in einer eigenthümlichen technischen Bedeutung aufzufassen ist) und andern merkantilen Verbindungen war in dem Entwurfe der ersten Lesung noch nicht mit gleicher Schärfe, namentlich nicht in Bezug auf die sogenannte stille Gesellschaft, hervorgehoben und rechtfertigte um so mehr die getrennte Behandlung beider in zwei verschiedenen Hauptabtheilungen, als er auch außerhalb des Handelsprivatrechts, namentlich im laumännlichen Konturfe, von großer Wichtigkeit und Tragweite ist. Auch die Stellung, welche beide mittlere Bücher unter sich und zu den übrigen erhalten haben, ist eine ganz richtige. Denn der Gegenstand des zweiten Buches greift mehrfach ergänzend und erweiternd in das Handels-Personenrecht ein, und muß ihm daher unmittelbar folgen, während jener des dritten Buches ganz dem Obligationenrechte angehört, und nur deshalb getrennt von demselben und vor ihm zu behandeln war, weil die im dritten Buche bestimmten Rechtsgeschäfte nicht direkt durch den Handelsbetrieb selbst bedingt, sondern solche persönliche Beziehungen einzuleiten bestimmt sind, welche sich zu dem wirklichen Handelsbetriebe wie Mittel zum Zwecke verhalten. Wenn hiernach die in der Eintheilung des Entwurfs vorgenommene Veränderung als eine zweckentsprechende, ja als eine wesentliche Verbesserung bezeichnet werden muß, so läßt sich andererseits nicht in Abrede stellen, daß sie bei der unverhältnismäßigen Kürze des dritten Buches (16 Artikel) nur auf Kosten der äußeren Symmetrie des Ganzen bewirkt werden konnte.

Das nunmehr an die Stelle des früheren dritten getretene vierte Buch des neuen Entwurfs ist der Lehre von den Handelsgeschäften gewidmet und stimmt in Bezug auf Eintheilung, Gegenstand und Behandlung der Sache umgeachtet mehrfach und bedeutender Veränderungen im Ganzen mit dem Entwurfe der ersten Lesung überein.

o Glasgow, 16. März. Preise von Robeisen. Gute Brände frei an Bord Glasgow, Storef. Warrants 1/2 Nr. 3 57 s. 3 d., do. do. in Makers Händen do. Nr. 1 56 s. 6 d. bis 56 s. 9 d., No. 3 55 s. 9 d., Transport bis Grangetonouth 4 s. do. b. V. noch 3 s. 6 d., Gartfherrie f. a. B. Glasgow Nr. 1 61 s. 6 d. bis 61 s. 9 d., Forth-Gisen f. a. B. Alloa Nr. 1 60 s. 6 d., Nr. 3 55 s. pr. contant, oder circa 2 s. 6 d. pr. Ton höher mit 3 Monat Anfranzungszeit gegen Anghel. Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 7 1/2 Psd. bis 8 1/2 Psd. 5 s. pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Seit unserem jüngsten Berichte vom 9. d. M. hat der Preis von mired Numeros Warrants bei mäßigen Umsatz zwischen 56 s. 6 d. und 57 s. 6 d. fluctuirt. Gestern schloß der Markt fest zu letzterem Anfsahe. Der Begeh von auswärtis hat sich etwas gebessert, ist aber im Vergleich zu früheren Jahren noch immer im Rückfande.

Nach der Börse. Es wurden heute einige Geschäfte in Warrants zu 57 s. 3 d. pr. Cassa gemacht, und schließt der Markt ruhig zu obigen Notirungen. Frachten. Seutige Notirungen: — Bom Firch of Forth nach Elbhasen 9 bis 10 s., Weferhasen 11 s., Eteitin 12—13 s., Kopenhagen 11—12 s., Danzig 10 s., Rotterdam und Dordrecht 10 s., von Glasgow direkt nach New-York 15 s. pr. Ton.

o Breslau, 23. März. [Börse.] Troß besserer pariser Course erschien die heutige Börse in matter Haltung. Die meisten Aktien, außer Ober-Schlesischen, die höher bezahlt wurden, waren eher offerirt, namentlich Oppeln-Lamowiger. Der Hauptumsatz bestand in schlesischem Bankverein, worin bedeutende Posten à 85 1/2 gehandelt wurden, wozu jedoch Geld blieb. Fonds nicht wesentlich verändert.

Darmstädter 99 Gld., Credit-Mobilier 124 1/2 Br., Commandit-Antheile 104 Gld., schlesischer Bankverein 85 1/2—85 3/4 bezahlt.

o Breslau, 23. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest, Preise jedoch nicht verändert; Rindgangschneine — loco Waare — pr. März 31 1/2 Thlr. Br., März-April 31 1/2 Thlr. Br., April-Mai 31 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 34 1/2 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Rüböl bei wenig Geschäft ziemlich unverändert; loco Waare 12 1/2 Thlr. Br., pr. März 12 1/2 Thlr. Br., März-April 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., in Regulirung 12 1/2 Thlr. bezahlt, 12 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-Oktober 12 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. März 7 1/2 Thlr. Br., März-April 7 1/2 Thlr. Br., April-Mai 7 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 7 1/2 Thlr. zu machen, Juni-Juli 7 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 8 1/2 Thlr. Gld., August-September —, September-Oktober —.

o Breslau, 23. März. [Produktenmarkt.] Bei guten Zufuhren und lebhafter Kauflust für schöne Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste von heller Farbe haben sich die Preise am heutigen Markte fest behauptet; für mittlere und geringere Sorten war der Absatz schleppend; Hafer nur schwach gefragt, dagegen Erbsen und schwarze Widern zur Saat sehr begehrt und die Preise zur Noth bezahlt.

Weißer Weizen	62—65—67—70	Egr.
Gelber Weizen	60—63—66—68	"
Brenner-Weizen	48—50—52—54	"
Roggen	38—40—41—43	"
Gerste	35—37—39—41	"
Hafer	29—31—32—33	"
Hoch-Erbsen	58—60—63—66	"
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"
Widern	58—58—60—62	"

nach Qualität und Gewicht.

Delsaaten wegen mangelnden Angebots ohne Geschäft, Werth unverändert. Winterraps 104—107—109—111 Egr., Winterrübsen 90—94—96—98 Egr., Sommerraps 80—84—86—88 Egr. nach Qualität.

Rüböl schwaches Geschäft; loco und pr. März 12 1/2 Thlr. Br., März-April 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., in Regulirung bezahlt, 12 1/2 Thlr. Gld., September-Oktober 12 1/2 Thlr. Br.

Spiritus fest behauptet, loco 7 Thlr. en détail bezahlt. Kleesaaten waren heute nur wenig zugeführt und in beiden Farben ist zu bestehenden Preisen Mehreres gehandelt worden.

Rothe Saat 11 1/2—12 1/2—13 1/2 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 14 1/2—16—17 1/2 Thlr. }
Thymothee 11 1/2—12 1/2—13—13 1/2 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei geringem Geschäft in den Preisen ziemlich unverändert. — Roggen pr. März und März-April 31 1/2 Thlr. Br., April-Mai 31 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 33 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 34 1/2 Thlr. Gld. — Spiritus loco 6 1/2 Thlr. Gld., pr. März und März-April 7 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 7 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni 7 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 7 1/2 Thlr. Br., Juli-August 8 1/2 Thlr. Gld.

o Breslau, 23. März. Zint 2000 Centner loco Eisenbahn zu 7 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. und 7 Thlr. 21 Sgr. gehandelt.

Wasserstand. Breslau, 23. März Oberpegel: 16 1/2 s. B. Unterpegel: 4 s. 1 B. Cistana.

Wasser-Nachricht. Zu Oppeln stand das Wasser der Oder den 23. März Morgens 8 Uhr am Oberpegel 11 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß. Von 3 Uhr bis 8 Uhr mäßiger Eisgang. — Die starke Eisverletzung bei Chroszczij i.; am 22. abgegangen.

Zu Brieg stand das Wasser der Oder den 23. März Morgens 6 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 2 Zoll. Der Strom ist frei. Am 22. hatten wir mehrere, kurze Zeit dauernde Eisgänge.

o Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Frankenstein. Weizen 60—65 Egr., Roggen 39—43 Egr., Gerste 29 bis 33 Egr., Hafer 29—32 Egr.

Reichenbach. Weizen 57—65 Egr., Roggen 36—42 Egr., Gerste 31—35 Egr., Hafer 31—33 Egr.

Welsch. Roggen 34—35 Egr., Hafer 25—26 1/2 Egr., Kartoffeln 15 Egr., Stroh 3 1/2 Thlr., Heu 26 Egr., Pfund Butter 10 Egr.

Nikolai. Roggen 36—38 Egr., Gerste — Egr., Hafer 25—26 Egr., Kartoffeln 14 Egr., Stroh 4 Thlr., Heu 26—30 Egr., Pfund Butter 9 Egr.

Schweidnitz, 19. März. Weißer Weizen 61—70 Egr., gelber 55—66 Egr., Roggen 37—44 Egr., Gerste 35—41 Egr., Hafer 28—34 Egr.

Lauban, 20. März. Weißer Weizen 70—80 Egr., Roggen 41 1/2—47 1/2 Egr., Gerste 37 1/2—41 1/2 Egr., Hafer 30—33 1/2 Egr., Ctnr. Heu 32 1/2 Egr., Stroh 6 1/2 Thlr., Pfund Schweinefleisch 3 1/2—4 Egr., Rindfleisch 2 1/2 Egr., Schafsfleisch 3 1/2 Egr., Kalbfleisch 1 1/2 Egr.

Sagan. Weizen 65—72 1/2 Egr., Roggen 42 1/2—45 Egr., Gerste 42 1/2 bis 45 Egr., Hafer 35—37 1/2 Egr., Erbsen 70—75 Egr.

Als Verlobte [2645] empfehlen sich Verwandten und Freunden: **Adolf Reumder.** **Noloph Keuner.** Breslau und Liegnitz, im März 1858.

Ihre am 20. d. M. in Berlin vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzukündigen: **Rudolph Blümmer.** **Agnes Blümmer, geb. Revéque.** Breslau, den 22. März 1858. [2647]

Entbindungs-Anzeige. [2195] Heute Vormittag 10 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine, geborne Wagner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Verwandten und Freunden zeige ich dies statt jeder besonderen Meldung hiermit an. Neichenbach i. Schl., den 22. März 1858. **Robert Mezig.**

Nach nur achtstägigem Krankenlager starb heute, bald nach 2 Uhr Mittags, mein theurer Mann **Louis von Besserer-Dahlungen,** Major im königl. 23. Inf.-Regt., welches ich, vom Schmerz gebeugt, hiermit anzeige. Neisse, den 21. März 1858. [2646] **Therese von Besserer-Dahlungen, geb. Freiin von Eichendorff.**

Todes-Anzeige. [2636] (Statt jeder besonderen Meldung.) Heute M. N. 4 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber **Arthur, 1 1/2 Jahr alt,** was wir Freunden und Bekannten tiefbetruert hiermit anzeigen. Kreischa, den 22. März 1858. **Freiburg i. Schl., den 22. März 1858.** **Gustav Becker,** im Namen der Hinterbliebenen. [2196]

Theater-Repertoire. Mittwoch, den 24. März. 2. Extra-Vorstellung zum 1. Abonnement von 70 Vorstellungen. **„Er muß auf's Land.“** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. (Herrn Bailliant, vom I. f. händ. Theater zu Graz, als erste Gastrolle.) Hierauf: **„Adrian von Stabé.“** Komische Oper in einem Akt von Kreißschke. Musik von J. Weigl.

H. 26. III. 6. R. u. T. □. I.

Theatrum mundi im Saale zum blauen Hirsch. Heute Mittwoch den 24., und Donnerstag den 25. März: Der Hafen von New-York. Hierauf: Eine Winterlandschaft mit einer feierlichen Prozession. Zum Schluss: Ein Kunstballet. Anfang 7 1/2 Uhr. **F. Giercke.** Nur noch kurze Zeit.

Botanische Section. Donnerstag den 25. März, Abends 6 Uhr: Herr Dr. Stenzel über die Ausbildung der Farnekräuter, Herr Cand. Nitsche über die Gattung Hieracium. [2197]

Freitag, den 26. März findet von der königlichen Kunst-Handwerks-Schule im Sandstifts-Gebäude von 8 bis 1 Uhr Ausstellung der Arbeiten, und von 3 bis 5 Uhr mündliche Prüfung der Schüler statt, wo Freunde und Gönner der Anstalt ganz ergebenst einladet. [2097] **Direktor Gebauer.**

Der neue **Curfus** zur Ausbildung von **Gouvernanten und Lehrern** beginnt am 3. Mai. Für Aufnahme von Pensionärinnen ist gesorgt. Breslau, im März 1858. [2044] **Battig, Seminarlehrer,** Seminarstraße Nr. 2.

Circus Kärgers. Morgen Donnerstag den 25. März **erste große Vorstellung** des rühmlichst bekannten [2201] **Wenttheaters,** wozu ergebenst einladet: **L. Casanova.**

Konzerte vom Musik-Direktor **B. Bilse,** mit seiner Kapelle aus Liegnitz. **Donnerstag** den 25. d. M. in **Schweidnitz** u. **Freitag** den 26. d. M. in **Neichenbach.** Anfang 7 Uhr. [2214]

Schrauben-Dampfer-Linien. Nach Hull: **Alexandra** am 30. März, **Emilie** am 2. April, **Arthur** am 5. „ **Wesley** am 8. „ **Gertrude** am 11. „ **Eugenia** am 15. „ **Nach London:** **Alexander II.** am 1. April, **Lord Worsley** am 8. „ **Lord Ashley** am 15. „ **Nach Rotterdam:** **Maasflot** am 10. April, **Nach Kolberg und Stolpmünde:** **Stolp**, wöchentlich **Freitag** 4 Uhr Morgens. [2213] **Nach Danzig:** **Kolberg**, am 1., 11. u. 21. jed. Monats. **Hud. Grift, Grifel in Stettin.**

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, werde ich das jegige beschränkte Local meiner **Fortbildungs- und Pensionatsanstalt** für Töchter gebildeter Stände, zu Ostern d. J. mit einem größeren vertauschen, und vermag deshalb nun mehrere, noch neue Anträge zu berücksichtigen. Prospekt sind bei der Expedition dieser Zeitung einzufehen, sowie von mir auf portofreie Briefe zu beziehen. [456] **Marie, verehel. Dr. Schulze** in Dresden **Dstra-Allee Nr. 6.**

Schlesischer Bank-Verein. In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der ersten ordentlichen Versammlung aller Beteiligten auf **Donnerstag den 22. April d. J. Nachm. präcise 3 Uhr** in dem Lokale des Königs von Ungarn ergebenst ein. Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Beteiligten ihre Anttheilscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserm Geschäftslokale, Karlsstraße Nr. 46, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaszkarten in Empfang zu nehmen. Breslau, den 22. März 1858. [2211] **Schlesischer Bank-Verein.** **Hoverden. Fromberg.**

Für die Abgebrannten zu **Modris** bei Neufals a. D. haben wir ferner erhalten: von v. R. 1 Thlr., B. (unter dem Postzeichen Spiller) 1 Thlr., M. in Larnowitz 5 Thlr. Am 19. März angezeigt 3 Thlr. 17 1/2 Sgr. Summa 10 Thlr. 17 1/2 Sgr. Zur Gründung eines **evangelischen Rettungshauses** bei Breslau haben wir erhalten: von Herrn Dr. **Mattersdorf** 2 Thlr. [2060] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Orthopädisches Institut zu Breslau, Klosterstrasse 54. Das seit fast 5 Jahren bestehende orthopädische Institut zu Breslau ist mit dem 1. Oktober 1857 in den Besitz des Unterzeichneten übergegangen. Das Institut bezweckt in erster Linie die **Behandlung der Verkümmungen sowohl der Rückgrats als der Gliedmassen** mit allen Hilfsmitteln der älteren und neueren Orthopädie, demnächst aber auch die Heilung solcher **Krankheiten, welche sich für die Anwendung der Heilgymnastik und der Electrotherapie eignen.** Endlich finden, soweit dies der Raum gestattet, auch solche Kranke Aufnahme, welche **überhaupt einer operativen Behandlung** bedürfen. Die ärztliche Behandlung leitet unmittelbar der Unterzeichnete, welcher in der Anstalt selbst wohnt, und seine Kranken mit der ganzen Sorge eines engverbundenen Familienlebens umgibt. Der Prospectus der Anstalt ist von dem unterzeichneten Dirigenten gratis zu beziehen. Breslau, März 1858. **Dr. Klopsch,** pr. Arzt, Ass. am königl. physiol. Institut der Universität und Director der orthopädischen Heilanstalt. [1855]

Obwieszenie. W księdze wieczystej nieruchomości w mieście Jarocinie pod No. 75 położonej, jest pod działem III. liczbą 12 Kapitał w ilości 157 tal 5 sgr. z prowizją po pięć od sta, od 207 tal 5 sgr. od dnia 5 Marca do 11 Listopada 1846 r. i od 157 tal 5 sgr. od dnia 11 Listopada 1846 r. dla Kupca Henryka Wilhelma Tietze w Wroclawiu na mocy obligacyj notaryalnej przez apokarza Ernst i małżonki jego Emilii z Böhnow dnia 11 Listopada 1846 r. wystawionej wskutek rozporządzenia z dnia 28go Listopada 1846 r. hypotecznie zapisany, i był na to dokument hypoteczny składający się z pomienionego dokumentu z dnia 11go Listopada 1846 r. oraz wykazu hypotecznego z dnia 28 Listopada 1846 i noty ingrossacyjnej z dnia 12 Grudnia 1846 r. udzielony.

Bekanntmachung. Im Hypotheknbuche des in der Stadt Jarocin sub Nr. 75 belegenen Grundstücks stand in Rubr. III. sub Nr. 12 ein Kapital von 157 Thl. 5 Sgr. nebst 5 Prozent Zinsen, von 207 Thl. 5 Sgr. vom März bis 11. November 1846 und von 157 Thl. 5 Sgr. seit dem 11. November 1846 für den Kaufmann Heinrich Wilhelm Tietze zu Breslau auf Grund der von dem Apotheker Ernst und seiner Ehefrau Emilie gebornen Böhm am 11. November 1846 ausgefertigten notariellen Schuldburden ex decreto vom 28. November 1846 eingetragen und ist darüber ein Hypothekendokument, bestehend in der gedachten Urkunde vom 11. November 1846, dem Hypothekenschein vom 28. November 1846, und Ingressationsvermerk vom 12. Dezember 1846 ertheilt worden.

Von diesem Grundstück ist das Grundstück Jarocin Nr. 287 abgetheilt und die obige Forderung, obgleich deren Tilgung nachgewiesen worden, Rubr. III. sub Nr. 5 ex decreto vom 17. September 1851 auf dieses neue Grundstück übertragen worden, weil das oben gedachte Dokument nicht beigebracht worden war. Später ist diese Post auf dem Grundstück Nr. 75 gelöscht worden. Die Ablösung derselben soll auch jetzt im Hypotheknbuche des Grundstücks Nr. 287 erfolgen, es ist jedoch inzwischen das darüber ertheilte, vorstehend bezeichnete Hypothekendokument verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Dokument als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsindhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf den **1. Juni 1858** Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Hantusch in unserm Sitzungs-Saale anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt, das erwähnte Dokument für amortisirt und für nicht ferner gültig erklärt, die gedachte Post aber im Hypotheknbuche dieses Grundstücks gelöscht werden wird. Neischen, den 8. Februar 1858. **Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung. [299]

Krölewski Sad Powiatowy. I. wydział. Pleszew dnia 8. Lutego 1858 r. [299]

Berliner Revue. Die „Berliner Revue, social-politische Wochenschrift“, erhält mit Beginn des neuen Quartals eine zeitungsmässige Beilage, „**Montagszeitung der Berliner Revue**“ betitelt, und wird abdam, statt bisher Freitags, an jedem Montag Früh ausgegeben und mit den ersten Morgenblättern verandt werden. Diese „Montagszeitung der Berliner Revue“, die nur mit der „Revue“ zusammen geliefert werden kann, wird alle politischen Nachrichten des Tages, einen Vörsenbericht, die Vörsen-Course und telegraphische Depeschen enthalten. Der bisherige Inhalt der „Revue“ — Unterhaltendes und Belehrendes: leitende Artikel über Politik, Literatur und Kunst, Skizzen und Studien aus dem Volksleben, Reisebriefe — findet fernerhin in dem ebenfalls am Montag Früh ausgegebenen Hauptblatte der „Revue“, seine Stelle. Trotz dieser Erweiterung des Unternehmens bleibt der Preis derselbe. Bestellungen auf die „Berliner Revue“, unter welchem Titel beide Theile der Wochenschrift vereinigt bleiben, nehmen alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands an, für Berlin die Expedition, Dessauer-Strasse Nr. 5. Das vierteljährliche Abonnement für die „Berliner Revue“ beträgt für Berlin 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. Botenlohn 2 Thlr.), bei allen preussischen Postanstalten 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., bei den Postanstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thlr. 20 Sgr. [2064]

Den vielfach an mich ergehenden Anfragen in Bezug auf die in meiner Anstalt gebauten **Lokomobilen (transportable Dampfmaschinen)** zu genügen, beehre ich mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß dieselben in den Stärken von 8, 6, 4, 2 Pferdekraft von mir angefertigt werden. Selbst die stärksten können auf ziemlich schlechten Wegen von zwei Pferden gezogen und an jedem beliebigen Orte in zwei Stunden in Bewegung gesetzt werden. Die ähnlich wie bei den Lokomotiven konstruirten Kessel werden je nach Bestellung zu Holz-, Steinkohlen-, Coaks- und Braunkohlen-Feuerung eingerichtet. Diese überaus praktischen Maschinen werden zur Inbetriebung größerer technischer Anlagen, wie Mahl- und Schneidemöhlen, Bremerieien, Stärkefabriken, als Fördermaschinen für Stein- und Braunkohlen-Bergwerke, für Pumpwerke, sowie hauptsächlich zur Inangriffnahme von landwirthschaftlichen Maschinen benutzt. Es können diese Maschinen als äußerst praktisch und preiswürdig nicht genug empfohlen werden. Zugleich erlaube ich mir, meine Anstalt zu Fabrikeinrichtungen und Erbauung von Dampfmaschinen jeder Art bestens zu empfehlen. Berlin, den 20. März 1858. **Hermann v. Michalkowski** (Ingenieur), Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei.

Öffentliche Bekanntmachung. Nachdem der Kaufmann August Erner am 27. November 1857 hier selbst verstorben ist, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben auf Grund der §§ 137 und 138, Titel 17, Theil I, Allg. Landrechts den unbekanntem Gläubigern des Verstorbenen hiermit bekannt gemacht und gleichzeitig eröffnet, daß die Wittve Erner, Theresia geborene Pluder, die Handelsgeschäfte des Erblassers für ihre alleinige Rechnung fortsetzt. [359] Breslau, den 9. März 1858. **Königl. Stadt-Gericht, Abth. II.** für Vormundschafts-Sachen. **Pratsch.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schubarde 61 belegenen, auf 9641 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den **1. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr** im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Scheine können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheknbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 5. Febr. 1858. [229] **Königl. Stadt-Gericht, Abth. I.**

Ueber den Nachlaß des am 8. Januar 1858 hier selbst verstorbenen Partikuliers und Hausbesizers **Wilhelm Lichey** ist das erbchaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, **bis zum 1. August d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Verichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 4. September 1858** Vormittags 11 Uhr in unserm Audienz-Zimmer Nr. 6 anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [360] Neichenbach, den 20. März 1858. **Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.**

Bekanntmachung. [361] In dem Konturte über das Vermögen des Kleiderhändlers **Aron Rierstein** zu Myslowitz, hat der Kaufmann **Jacob Böhm** zu Grefeld nachträglich eine Waaren-Forderung von 234 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. mit dem Vorrechte des § 82 Konturs-Ordnung angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist **auf den 22. April d. J. Vorm. 11 1/2 Uhr** in unserm Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Neichenbach, den 13. März 1858. **Königl. Kreis-Gericht.** Der Kommissar des Konturtes: **Reide.**

Bekanntmachung. [362] Zu dem Konturte über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Johann Paul Schödon** zu Königsbütte hat die **Johanna, verhebelichte Hüttenmeister Schabon, geb. Schödon** zu Königsbütte nachträglich eine Kaufgelder-Forderung von 250 Thlr. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 24. Februar 1857 bis zur Konturs-eröffnung ohne ein anderes Vorrecht, als das des § 82 der Konturs-Ordnung zu beanspruchen, angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den **8. April d. J. Vorm. 11 1/2 Uhr**, in unserm Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Neichenbach, den 19. März 1858. **Königliches Kreis-Gericht.** Der Kommissar des Konturtes: **Reide.**

Holzverkauf. Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von 10 Stück Kiefern- und 31 Stück Eichen-Nußholz aus dem Schußbezirk Grochow, 135 Stück Kiefern-Nußholz aus dem Schußbezirk Gr.-Lahse, 4 Stück Birken-Nußholz aus dem Schußbezirk Rubbrück, und circa 80 Klaftern Kiefern-, Birken-, Erlen- u. Aspen-Brennholz aus dem Schußbezirk Burdey, Groß-Lahse und Rubbrück ist auf **Montag den 29. d. M. Vorm. 9 Uhr**, Termin im Kreischa zu Rath-Hammer anberaumt. [358] Rubbrück, den 21. März 1858. **Der Oberförster Prasse.**

Die seit Dezember v. J. vergriffen gewesenen brieflichen Lektionen zur Selbsterlernung der französischen Sprache von **Charles Loussaint, Professor de langue française, und G. Langenscheidt** (Berlin, Kronenstr. 11) sind nun in einem revidirten und nach dem neuesten Sprachgebrauch erweiterten Abdruck wieder neu erschienen. — Wer die Methode vor dem definitiven Beitritt erst kennen zu lernen wünscht, erhält die Briefe des ersten Unterrichts-Monats franco gegen portofreie Einzahlung von 1 Thlr., welcher Betrag von Honorar später abgerechnet und auch zurückgefordert wird, sobald die Briefe in einem sauberen Zustande zurückgelangen. Nähere Auskunft ertheilen die Verleger auf portofreie Anfragen franco und gratis. [2188]

Peru-Guano, direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, **Herrn Ant. Gibbs und Sons,** empfohlen somit als zuverlässig echt und besorgen solchen von unserm hiesigen und unserm Stettiner Lager nach allen Richtungen. [2192] **N. Helft u. Comp.,** Berlin, Unter den Linden 52.

Güterverpachtung. Die im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze und an der Breslau-Posener resp. Wsa-Blagau-Berliner Eisenbahn belegenen fürstlich Sulkowskischen Herrschaften, bestehend aus: 1. den Gütern der Majoratsvertschaft Reifen, 2. der Allodialherrschaft Wissa, 3. der Allodialherrschaft Wegne, 4. dem Gute Görzno sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Verpachtet werden von **Johannis d. J.** ab verpachtet werden. Pachtbewerber, welche über ihre Eigenschaft als Landwirthe und über entsprechendes Vermögen genügend sich ausweisen können, wollen bis zum **20. April 1858** ihre Pachtverträge bei der unterzeichneten Generalverwaltung einreichen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können. [2194] **Schloß Reifen, am 11. März 1858.** **Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.**

Compagnon-Gesuch. Zur Vergrößerung eines En gros-Waarengeschäfts in Berlin, das seit seinem sechsjährigen Bestehen neben einer guten Kundenschaft eines lukrativen Nutzens sich erfreut, wird ein thätiger oder stiller Teilnehmer mit einem Einlagekapital von 10 bis 12,000 Thlr. gesucht. Adressen unter **G. A.** werden erbeten Berlin franco poste restante. [2193]

Die wohlthätigen und der Gesundheit zuträglichsten **Großschen Brust-Karamellen** aus der Fabrik und Handlung **Ed. Groß in Breslau,** am Neumarkt 42, à Carton in rosa Gold-Papier (Prima, stärkste Qualität) 1 Thlr.; in Chamois-Papier à 15 Sgr.; in blau à 7 1/2 Sgr., und in grün (schwächste Sorte) 3 1/2 Sgr., empfehlen aus ererlicher Erfahrung: **N. A. J. Geisler** und **Gustav Gentschel** in Bunzlau. **Reinh. Potyla, F. Sobhyd, A. Berberber, E. Freudenthal, Samson Eisner, D. Schweizer, J. Gerstel, C. Fränkel, W. Dunder jun. in Bernstadt, Nob. Habel in Volkensbain, C. G. Desterreich in Brieg, Erbsleben in Rantb, M. Larrach in Karlsruhe D. S. Ed. Snyler in Charlottenbrunn, B. Goldstein in Chorzow, Jof. Boverla in Konstadt, J. G. Worbs in Kojel. [2202]**

Den Herren **Kleiderhändlern** und **Mützenfabrikanten** hier und in der Provinz offeriren wir hiermit eine Partie vorzüglicher **1/2 und 3/4 breite niederländische Sommer-Butsin** in geschmackvollen Mustern, um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen. **B. Stern u. Comp.,** Breslau, Junfernstr. 1. [2198]

Schön gefärbte **Glacéleder** sind jeder Zeit zu haben, auch werden dergleichen zum Färben angenommen beim Färbegermeister **W. Girshberg** hier selbst, Vorderbleiche 3, Sand-Vorstadt, im Hofe vorn. [2576]

Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube ich mir ein geehrtes biesiges und auswärtsiges Publikum auf mein stets wohlaffortirtes Lager der vorzüglichsten **Weine** ergebenst aufmerksam zu machen, indem die Preise niedrigst gestellt sind. **August Schulz,** Altbückerstraße Nr. 11. [2628]

Ledertuch, echt amerikanisches, empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen zu billigen Preisen: [2641] **Mekenberg u. Jarecki,** Kupferschmiedstraße 41, (Stadt Warschau).

50,000 Klinker-Ziegel von vorzüglicher Dauerhaftigkeit, zu Wasserbauten geeignet, sind in der Ziegelei des Dominiums Ingramsdorf veräußert und werden auf Verlangen bis zur Eisenbahn geliefert. Das landgräflich zu Fürstenbergische **Wirthschafts-Amt.** [2130]

Stettin-Breslauer Dampfschiffahrt.

Nach Aufgang des Wassers werden wir eines unserer Dampfschiffe mit Schlepplähnen von Stettin nach Breslau expediren. — Nähere Auskunft durch Breslau **Max Bartsch**, Comtoir: Schuhbrücke 70.

Stettin-Königsberger Dampfschiffahrt.

Regelmässige Fahrten der Schraubendampfer „Der Preusse und Orpheus,“ am 5., 10., 15., 20., 25., 30. jeden Monats. Die Frachtsätze sind bedeutend ermässigt. [2175] **Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.**

Zum Wohnungs-Wechsel.

Unser Lager, welches außer allen Neuheiten von **Weißwaaren und Stickereien** noch mit neuen Zufuhungen von **Gardinen** in Tüll, Filoche, Gaze, brochirt, gestreift u. auf das reichhaltigste assortirt ist, empfehlen wir der geneigten Beachtung. [2199]

Gebrüder Juliusberg, Schweidnitzerstraße „zur Korn-Ceke.“

25 pro Cent!

verkaufen wir ohne jede Charlatanerie, um den täglich eintreffenden Neuheiten Platz zu machen, einen großen Theil unserer älteren Waaren billiger, als solche vor drei Monaten gekostet haben, und ist damit jeder Dame Gelegenheit geboten, reele gute Waaren wahrhaft billig zu kaufen. [2212]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Eine Partie Möbelstoffe

befindet sich ebenfalls unter obigen zurückgesetzten Waaren.

Schuzmittel

gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren **C. F. Ohle's Erben**, Metallwaarenfabrik zu Breslau, Hinterhäuser 17, bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit Blei das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß modrige, feuchte und schimmelige Zimmerwände nach der Anlegung des Tapezirbleis vollkommen trocken wurden. Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon vielfach seit 6-8 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schuzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Die Tapezireur und Dekorateur Breslaus: **F. Schadow**, Obermeister des Tapezir- und Tischnermittels. **Carl Fischer**, Mitalteiler. **A. Schirmacher**, **A. Heinze**, **A. Glafemann**, **Carl Otto**, **L. Ertel**.

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist in zwei Sorten, die stärkere à 9 Pf. pro Quadratfuß für größere Räume, die schwächere à 5 Pfennige pro Quadratfuß für fleckige Stellen geeignet, bei uns stets zu haben. [2110]

C. F. Ohle's Erben, Breslau.

Metallwaarenfabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

„Stettiner“*) Portland-Cement.

Bestellungen auf dieses anerkannt vorzügliche, stets frisch gelieferte Fabrikat für das hiesige Lager, sowie ab Stettin nimmt zur sofortigen wie auch späteren Lieferung jederzeit an: **Wilhelm Grunow, Breslau, Klosterstraße Nr. 1.** [2209]

*) Nicht zu verwechseln mit der jüngeren „Vommerschen“ Portland-Cement-Fabrik.

Echten Quedlinb. Zucker-Rüben-Samen

von 1857er Ernte, und fein gemahlene **Knochenmehl**, reine Qualität, offerirt: **M. W. Heilmann**, Junkernstrasse Nr. 21. [2210]

Eiserne Achsen zu Wirthschaftswagen, dergl. zu Kutschwagen,

für deren vorzügliche Qualität Garantie geleistet wird, offerirt in Quantitäten und einzeln: **Eduard Winkler, Ritterplatz Nr. 1.** [2223]

Eine sehr annehmbare Recepturstelle, mit 160 Thlr. Gehalt excl. Weisnachten, ist durch einen soliden Pharmaceuten zum 1. April zu besetzen und zu erfragen bei **J. S. Büchler**, Junkernstraße Nr. 12. [2229]

Heute Mittwoch frische Blut- und Leberwurst nach Berliner Art empfiehlt: **C. F. Dietrich, Schmiedebr. 2.** [134]

Zur gütigen Beachtung.

Einem geehrten reisenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof **Hotel de Prusse** in **Kattowitz** am heutigen Tage für eigene Rechnung übernommen habe, und stets bemüht sein werde, meine geehrten Gäste komfortabel und prompt zu bewirthen. **Kattowitz, den 21. März 1858.** [2096]

S. Leubuscher.

Fußboden-Glanzlack,

rein gelbbraun-mahagonifarbig, in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, sowie in Fäßchen von 6-20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis. [2034]

C. C. Preuss, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Der am 21. d. als vakant gemeldete Faktor-Posten in unserem Holzgeschäft ist besetzt. **Breslau, Messergasse 9.** [2630]

Der frühere Oberschlesische Eisenbahn-Assistent **Julius Schoeb** aus Breslau, welcher vom 14. März bis 16. April pr. bei mir logirte, wird hiermit aufgefordert, mir seinen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen. [2090] **Oppeln, den 10. März 1858.** **Carl Buncke**, Gasthausbesitzer.

Ein gebildeter junger Mann (Chemiker), der die Rohzucker-, Melis-Fabrikation, Raffinerie und neuesten Saftgewinnungs-Methoden genau kennt, sucht zum Anfang der nächsten Campagne eine Stellung als Dirigent (Siedemeister). Adressen werden unter der Chiffre **S. G. Magdeburg** poste restante erbeten. [1988]

Ein Knabe rechtlicher Eltern (mosaischen Glaubens), der so möglich einige Klassen des Gymnasiums besucht hat, kann in meinem Band-Geschäft sofort als Lehrling eintreten. Die näheren Bedingungen ertheile ich auf portofreie Anfragen. **Glaz, im März 1858.** [2590] **S. Krauß.**

Eine Dame gebildeten Standes, welche ein gut Französisch spricht, sucht ohne Gehalt als Gesellschafterin u. bei einer Landherrschafft ein Engagement. Näheres bei **C. Berger**, Bischofsstr. 16. [2631]

Ein unverh. firmer Bedienter kann sich melden bei **C. Berger**, Bischofsstraße 16.

Ein Mühlenwerkführer, der sowohl die Mülerei als auch das Mühlen-Baufach gründlich versteht, findet eine annehmbare Anstellung in der **Pogorzelsky'schen Mühle** bei **Kosel**. Anmeldungen nimmt entgegen das dasige Mühlenamt.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder zum 1. April d. J. in eine Kolonialwaaren-Handlung als Lehrling eintreten. — Gefällige Offerten frankirt unter **J. B.**, poste restante **Osterna a. O.** [2586]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann, wird als Lehrling für ein en gros Geschäft gesucht. Das Nähere gold. **Nadegasse 2, 1 Treppe.** [2624]

Ein Kommiss

der in einem **Koh-** oder **Garleberggeschäft** servirt hat, wird für ein en gros-Lebergeschäft gesucht. Offerten werden unter Adresse: **A. Nr. 33**, poste rest. Breslau angenommen. [2625]

[2643] Eine Landwirthin, gut empfohlen, mit der feinen Küche und Wäsche vertraut, sucht eine Stelle durch **F. Behrend**, Gartenstraße 32b.

Zum Tändrich-Cramen

werden wieder junge Leute in **Mathematik** und **Geographie** gegen mäßiges Honorar vorbereitet. Adresse franco **Breslau H. H.** poste restante. [2622]

In einem in Breslau seit mehreren Jahren bestehenden, außerordentlich gut rentirenden Geschäft wird wegen nothwendiger Vergrößerung desselben ein Associe mit einem disponiblen Kapital von circa 1500 Thlr. gesucht. Darauf Reflectirende wollen ihre Adresse unter **H. M. Nr. 22**, poste restante gefälligst niederlegen.

Wollzückenleinwand,

60 Pfund schwer, von reinem Berggarn, empfehlen wir zum billigsten Preise und fordern Wiederverkäufer auf, sich dieserhalb recht zeitig an uns zu wenden. [2640]

Wegener u. Jarecki, Kupferschmiedestraße 41, (Stadt Warschau).

Wiederum empfing [2626]

frische Dorsche,

Seezungen, Forellen, Aale, Welse und große Zwickel:

Gustav Roesner,

Fischmarkt 1, a. d. Universität, u. Wassergasse 1.

Für Destillateure.

Stets Lager frischer **Lindenohle** bei **F. Philippsthal**, Nikolaistraße 67. [2642]

Wollwaschmittel,

patent. **Fleckenwasser**, **pers. Insektenpulver** u. **pariser Lederlack** [2033] offerirt: **C. C. Preuss**, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Eine edel gezogene jährliche **braune Stute**, auf den rechten Hinterfuß mit Sichel und Schale behaftet, aber nicht davon lahm und deshalb vollkommen dienstfähig, ist auf dem **Dom. Dombrowka** bei **Oppeln** billig zu verkaufen. [2161]

70 Stück gesunde, von edlen Böden gedeckt **Mutterschafe** u. **40 Brackschöpfe**, nach der Schur abzunehmen, stehen auf dem **Dom. Dombrowka**, Kreis **Oppeln**, zum Verkauf. — Die Wolle aus der hiesigen Heerde wurde in letztem Jahre mit 105 Thaler pro Centner bezahlt. [2163]

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (**S. F. Ziegler**), Herrenstraße Nr. 20:

Der untrügliche

Maulwurfsfänger,

oder die Kunst, Maulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere, dabei auch sehr belustigende Weise in Gärten und auf Wiesen zu fangen. Fünfte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Nebst Abbildungen. Geh. 10 Sgr.

Durch vertilgende Kräfte und belustigende Fangarten hat sich diese kleine Schrift eine ganz erstaunliche Verbreitung verschafft. Seit der letzten Auflage hat nun aber auch der Verfasser Alles gesammelt und probirt, was den Gärtner und Landmann von ihrem Erbfeinde befreien kann und sie dadurch an großer Wirksamkeit so bereichert, daß ein sicherer Erfolg nicht ausbleiben kann.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **P.-Wartenberg**: **Heinze**, in **Natibor**: **Friedrich Thiele**. [2215]

Im Commissions-Verlage von **Graf, Barth u. Comp.** Sortiments-Buchhandlung (**S. F. Ziegler**) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2200]

Entgegnung auf des **Hrn. Dr. Abraham Geiger** aufgefundenen **Briefwechsel über den Austritt aus dem Judenthum**. Von einem Laien. 8. brosch. 5 Sgr.

Der Gasthof zum schwarzen Adler zu Münsterberg

wird hierdurch dem verehrten reisenden Publikum unter Zusicherung guter, reeler und billiger Bedienung ergebenst empfohlen. **Otto Hirschberg.**

Giesmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch in vorzüglicher Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.** [1581]

Güterverkauf in Oberschlesien.

In den Kreisen **Beuthen** und **Ples** sind mehrere schöne Güter zu verkaufen. Auftrag und Nachweis: **Nikolai**, den 21. März 1858. **Isaac Wartenberger**, Kommissionär. [2182]

Das **Dom. Dombrowka** bei **Krappitz** beabichtigt 50-60 Scheffel echten **podolischen Hafer** zur Saat zu kaufen, und sieht der gef. Zufassung von Proben nebst Angabe des Preises entgegen. [2164]

Auf dem unterzeichneten Dominium stehen 5 Stück schweres **Maß-Vieh** (4 Ochsen und 1 Kuh) zum Verkauf. [2157] **Dom. Mandnis** bei **Silberberg**.

Bon Knochenmehl zur Düngung ist mir ein großer Posten in Kommission übertragen worden. Dasselbe ist ganz rein, wofür durch die Fabrik Garantie geleistet wird. [2185] Der Preis ist billigt gestellt. Die Samenhandlung von **Georg Pohl** in **Breslau**, (Elisabet- (Zuchhaus-) Straße Nr. 3.

Ein elegantes **Reitpferd** steht vom 24. d. M. ab in **Beitlis Hotel** zum Verkauf. Näheres beim **Portier**. [2599]

Das **Aderstück Weigwitz** Nr. 46 habe ich im **Oktober 1857** gekauft und **warne Jedermann**, da der Besitztitel noch nicht in Ordnung ist, darauf zu borgen oder dasselbe zu kaufen. **E. Gebel** in **Breslau**, **Breitestraße 36**. [2651]

Ein **Gasthaus** oder **Schaufelgelegenheit** in oder um **Breslau** wird zu pachten gesucht. Das Nähere **Blauerstraße** Nr. 84 im **Cigarren-Geschäft** bei **Hrn. Egger**. [2648]

Ein **Gartenhaus** mit Garten wird von einer Herrschaft als **Sommerwohnung** zu mieten gesucht. Näheres bei **C. Berger**, **Bischofsstraße 16**. [2632]

Ein vollständiger **Rothe-Mahlgang** ist zu verkaufen **Salzgasse Nr. 2**. [2639]

Ein **Dampffessel** von 21 Fuß Länge, 5 Fuß 4 Zoll Durchmesser, steht zum Verkauf **Klosterstraße** Nr. 61. [2634]

Ein **birkenes Sopha** nebst einer neuen **Seegrasmatratze** ist billig zu verkaufen **Paradiesgasse** Nr. 24, eine Stiege. [2620]

Zwanzig bis dreißig **Sched** jezt bis 12 Fuß hohe **Kastanienbäumchen**, offerirt das **Domanen-Amt** **Nippert** per **Rittau** zum Verkauf. [2621]

Breslauer Börse vom 23. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papirgeld.	Schl. Pfdb. Lt. B. 4	97 1/2 B.	Ludw.-Bexbach.	4	—
Dukaten	94 1/2 B.	—	Mecklenburger	4	—
Friedrichs'or	—	—	Neisse-Brieger	4	65 1/2 B.
Louisd'or	109 1/2 B.	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.	90 1/2 B.	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn.	97 G.	—	dito Ser. IV.	5	—
Preussische Fonds.			Oberschl. Lt. A. 3 1/2	138 1/2 B.	
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	100 1/2 B.	—	dito Lt. B. 3 1/2	126 1/2 B.	
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	100 1/2 B.	—	dito Lt. C. 3 1/2	138 1/2 B.	
dito 1852 4 1/2	100 1/2 B.	—	dito Pr.-Obl. 4	88 1/2 B.	
dito 1854 4 1/2	100 1/2 B.	—	dito dito 3 1/2	77 1/2 B.	
dito 1856 4 1/2	100 1/2 B.	—	dito dito 4 1/2	—	
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	113 1/2 B.	—	Rheinische	4	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	84 1/2 B.	—	Kosel-Oderberg	4	—
Bresl. St.-Obl. 4	—	—	dito Prior.-Obl. 4	—	
dito dito 4 1/2	—	—	dito dito 4 1/2	—	
Posener Pfandb. 4	98 1/2 G.	—	dito Stamm.	5	—
dito dito 3 1/2	85 1/2 G.	—	Minerva	5	79 1/2 B.
Schles. Pfandb. 4	—	—	Schles. Bank	5	85 1/2 B.
à 1000 Rthlr. 3 1/2	86 B.	—	Iändische Eisenbahn-Aktion	—	
Schl. Pfdb. Lt. A. 4	96 1/2 B.	—	und Quittungsbogen.	—	
Schl. Rust.-Pfdb. 4	96 1/2 B.	—	Rhein-Nahebahn 4	—	
			Oppeln-Tarnow 4	—	62 1/2 G.